

Neues Pester Journal.

Abonnement :
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer : Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration :
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Budapest, 28. Oktober.

Wenn die Konferenz in Konstantinopel wirklich unter dem Zeichen des erneuten Drei-Kaiser-Bündnisses steht, was kann die Arbeit der Diplomatie Anderes zu Tage fördern, als eine kolossale Fiktion? Die innere Unwahrheit dieses Verhältnisses schillert wie eine beleidigende Dissonanz aus jeder seiner Kundgebungen hervor, und die wunderbare Harmonie der Gegensätze, welche zwischen unserer Monarchie und Rußland herrscht, wie soll sie das Konzert der Mächte nicht in der heillossten Weise beeinflussen? Es wäre ja so bequem, sich dem Glauben an die unerschütterliche Einmütigkeit der Kabinete zu überlassen und ruhig abzuwarten, wie sie der Welt zum Segen gedeihen wird; aber ist es denn möglich, die Augen zu verschließen vor dem Minenkrieg, den die so intim befreundeten Mächte gegen einander führen, um gegenseitig ihre Positionen in die Luft zu sprengen? Wir für unseren Theil haben schlechterdings keine Ursache, uns blind zu stellen gegen diese aufdringliche Wahrnehmung und es scheint uns vielmehr dringend geboten, den Thatsachen offen ins Angesicht zu schauen. Thatsache aber ist, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland nicht von gleichen Intentionen befeelt in die Konferenz eintreten, ja, daß zwischen diesen beiden Mächten der Konflikt gegeben ist trotz der scheinbaren Uebereinstimmung.

Die Rückkehr zu dem Status quo ante — sie kann unter den gegebenen Umständen von unserer Monarchie nicht bedingungslos gewünscht werden. Wohl mag es uns ziemlich kalt lassen, wenn dem Fürsten Alexander von Bulgarien von der Union nichts weiter übrig bleibt, als die angenehme Erinnerung, aber es ist uns minder gleichgültig, wenn König Milan von Serbien völlig unverrichteter Dinge nachhause gehen muß. Die serbische Rüstung mag in hohem Grade überreift gewesen sein, aber sie ist ein Faktum, das sich nimmer aus der Welt schaffen läßt und das seine Konsequenzen hat. Wenn es Jahre langer Anstrengungen bedurft hat, um den serbischen Nachbarstaat in unsere Interessens-Sphäre herüberzuziehen, so genügt ein einziger Scher, den

dieses Land in seinen Aspirationen erleidet, damit er sich wieder von uns abwende. Nun ist es ja allerdings eine seltsame Fügung, daß gerade Oesterreich-Ungarn in die Lage kommen soll, den konservativen Ideen auf dem Balkan zuwider zu handeln; aber am Ende kann eine große Monarchie ihre Politik nicht auf Dogmen aufbauen und man wird es daher begreiflich finden, wenn ihre Aktion zuweilen Bahnen einschlägt, welche von dem starren Prinzip wesentlich abweichen. Ist die Leitung unserer auswärtigen Politik vor die Frage gestellt, was den Interessen der Monarchie besser fromme oder weniger nachtheilig sei — ob die partielle Abänderung des Berliner Vertrags, wie sie in der Vereinigung Ost-rumeliens mit Bulgarien sich ausdrücken soll, oder die Preisgebung der Anhänglichkeit Serbiens, so vermögen wir uns immerhin vorzustellen, daß man sich für das erstere Moment entscheidet. Oesterreich-Ungarn will also nicht unbedingt den Status quo ante — aus Rücksicht auf Serbien.

Anderes Rußland. Kein Mensch mit vernünftigen Sinnen wird ernsthaft glauben, dem Petersburger Kabinete sei der Berliner Vertrag dermaßen an's Herz gewachsen, daß es um keinen Preis auch nur die geringste Verletzung desselben dulden könne; jeder revolutionäre Akt an sich korrespondirt mit dem innersten Wesen der Politik Rußlands, und wie sollte die russische Regierung von Haus aus Anstoß nehmen an einer Umwälzung, welche geradezu den Vertrag von San-Stephano wieder aufleben macht? Allein mächtiger selbst, als die revolutionäre Idee wirkt auf die Entschlüsse Rußlands der Antagonismus gegen Oesterreich-Ungarn, und dieser ist es denn, welchem es im Augenblicke die Reminiscenzen an die „Befreiungs-Mission“ in Bulgarien und an die Einschränkungen, welche seine Erfolge durch den Berliner Vertrag erlitten haben, unterordnet. Rußland will die Rückkehr zum Status quo ante, weil es die Vergrößerung Serbiens nicht will, weil es indirekt in dem Schutzbefohlenen Oesterreich-Ungarns das Prestige Oesterreich-Ungarns treifen will. Hätte es noch eines Beweises bedurft, daß die

Balkanvölker dem Petersburger Kabinete nichts weiter sind, als Schachfiguren, mit denen es zu seinen eigenen Zwecken operirt, er wäre jetzt vollgiltig gegeben; der König oder der Fürst eines Balkanlandes, der aufgehört hat, ein Kosakenhetman im Dienste des Czaren zu sein, er hat einfach das Recht der Existenz verwirkt, denn wofür lebt er, wenn er nicht für Rußland lebt?

So ist es um die Einmütigkeit beschaffen, mit welcher Oesterreich-Ungarn und Rußland sich auf der Konferenz begegnen, und was soll aus dieser Unwahrheit anderes, als Unwahrheit resultiren? Gewiß mag es Gegenstand des Zweifels sein, ob Oesterreich-Ungarn es trotzdem und allem sehr zu beklagen hätte, wenn die Wiederherstellung der Vertragsordnung thatsächlich erzielt würde; uns zum mindesten will es durchaus bedünken, der Erfolg, den unsere Monarchie aus einer Gemeinschaft mit der revolutionären Tendenz ziehen könnte, wäre in jedem Falle ein ephemerer. Allein ist denn angesichts dieser Sachlage zu erwarten, daß die Rückkehr zum Status quo ante auch ohne Weiteres zu bewerkstelligen sein werde? Vorausgesetzt, daß ein solcher Beschluß zu Stande kommt, wie soll er ausgeführt werden und wer soll ihn ausführen? Wird Oesterreich-Ungarn sich so übermäßig dafür echauffiren, daß es der Anwendung von Koercitivmitteln das Wort reden soll? Oder wenn es zum Neuesten kommt, wird etwa Rußland damit einverstanden sein, daß türkische Truppen in Bulgarien Ordnung schaffen? Es hängt lediglich von Bulgarien ab, die Beschlüsse Europas zu respektiren oder nicht; jeder andere Zwang, als ein diplomatischer, scheint schlechterdings ausgeschlossen zu sein. Dann erst wird die serbische Frage akut werden und da lauert der Konflikt vor den Pforten des Konferenzsaales. Der Widerstreit zwischen den Absichten Oesterreich-Ungarns und Rußlands bezüglich Serbiens wird in dem Augenblicke mit aller Schärfe hervortreten, als die Unmöglichkeit sich geltend macht, die Dinge in Bulgarien auf den früheren Stand zurückzuführen.

Doch mögen wir für heute diese Konjektur nicht weiter verfolgen. Nur ein Moment ist nicht zu übersehen, denn das ist entscheidend für jetzt,

Lachen und Lächeln.

(Original-Gemälde des „Neuen Pester Journal.“)

Sei mir gesegnet, Du gesundes, fröhliches Lachen! Du bist das erlösende, befreiende Niehen einer verschmüpften Seele; die nasse Vinde auf das katarrhalisch inficirte Gemüth; der kräftige Schnaps, der draufgesetzt wird auf das unverdauliche Fett unserer täglichen Sorgen. Sie sehen, meine Gnädigste, der Gedanke an das Lachen macht mich zum Dichter, denn ich ergehe mich in kühnen Bildern, und ich glaube gar, zum realistischen Dichter. Das wäre ja wirklich ein Glück, denn die „realistischen“ Dichter sind jetzt die Helden des Tages; wenigstens muß man es glauben, da sie es selbst sagen. Wie jener Soldat Friedrich des Großen von seinem Liebchen Abschied nahm mit den Worten: Leb' wohl, Louise, ich gehe in den siebenjährigen Krieg! — wie jener historische telegraphische Wetterbericht aus Gr. Karaja an ein bekanntes Blatt meldete: Soeben beginnt ein sechswochentlicher Landregen — so erklären auch die Führer der realistischen Richtung — es gibt da natürlich nur Führer — daß sie nun mit der realistischen Schule eine neue Aera in der Literatur begründet hätten.

Ach, wie gut hat es doch so ein realistischer Dichter! Zunächst muß es so schön, ein Hochgefühl sonder Gleichen sein, sich so durchdringen zu fühlen von der eigenen literaturhistorischen Bedeutung; man hat seine Mission zu erfüllen, also Respekt und den Hut ab! Aber nicht nur den Hut herunter, sondern herunter auch mit den Hüben der Mode! Paul Henze ist ein „gleichwärtiger Rabbiner“, herunter auch mit ihm und Platz gemacht für die neuen Größen! Dann ist es doch auch ein nicht zu unterschätzendes Privileg, Alles sagen zu dürfen. Ein Realist der neuen Schule darf Alles sagen, und er kann auch Alles sagen, weil er nicht verpflichtet ist, Gesämac zu haben. So ein Verkündiger der neuen literarischen Heilslehre erzählt uns, daß seine schöne Heldin — ich bitte um Entschuldigung, aber es ist so, buchstäblich so — einen käseartigen

Schleim auswirft und daß sein Held im entscheidenden Momente, der nicht etwa zu einer derbomischen Lösung, sondern zu einer tragischen Katastrophe drängt, das Bauchweh kriegt und mit großer Beschleunigung das Kabinete Nr. 00 aufsuchen muß.

Diese originalen Kraftgeister, die mit der Präntion einer providentiellen schulbildenden Bedeutung auftreten, übersehen, daß sie selbst ins Schlepptau genommen worden sind, daß sie selbst eine Kohorte von Nachtretern und Nachbetern bilden, und daß ihre ganze stolze Originalität darin besteht, daß sie sich betauschen an dem Käse und Spucken, an den Hüften und Gestanken der Zola'sten Muse. Dabei haben sie selbst keinen Dunst von dem Realismus, den erst sie erfunden zu haben glauben, und den sie nun mit voller Ausschließlichkeit gepachtet haben wollen. Im Realismus hat sich eine Kunstanschauung auszudrücken, eine künstlerische Gesinnung und Ueberzeugung, die ihre Wurzeln in einer individuellen und gesunden Betrachtung und Auffassung der Natur haben. Demnach ist es absolut nicht notwendig, ja, absolut einseitig, wenn der Realismus sich ausschließlich auf einem Felde, auf dem des Ordinatären erschöpft. Man kann sich mit seiner angeblichen künstlerischen Ueberzeugung noch so sehr beschränken auf die Schilderung der niedrigsten Spelunken und unreinlichen Schantmädchen und dabei doch ein sehr schlechter Realist sein, und ebenso kann man dennoch ein guter Realist sein, auch wenn man den guten Geschmack zu Rathe zieht und unausgesprochen läßt, was auszusprechen in guter Gesellschaft sich nun einmal nicht schickt, wenn man ferner auch anständige Gesellschaftsschichten, und das sogar ebenfalls mit einer gewissen Ausschließlichkeit, in den Kreis seiner künstlerischen Darstellungen zieht und im Detail das Unästhetische, Geschmacklose, Widerwärtige, Unkünstlerische meidet. Wichtig sehen und richtig schildern, das ist die Quintessenz des Realismus, und darum liegt gar kein Grund vor, daß dieser sich nicht auch an freundschaftlichen, und wenn der Fall danach ist, auch an eleganten Bildern sollte betheiligen lassen.

Die Kunst deckt sich nicht vollständig mit dem Leben, und wie auch der Realismus oder der Naturalismus sich ins Geschirr legen mag, sie werden auch niemals so kongruent werden, wie es zwei geometrische Figuren sein können. Wer kein aberner, herzloser Wicht ist, wird im Leben ein leidendes, geliebtes Wesen betreten können, ohne zimperlich Anstoß zu nehmen an natürlichen Verrichtungen, Prozessen und Krankheitserscheinungen; in der Kunst ist eine Gestalt und sei sie noch so edel, je edler gedacht, desto sicherer sogar, in künstlerischem Sinne für unser Interesse verloren, ja, muthwillig zu Grunde gerichtet, wenn uns alle pathologischen Erscheinungen und medizinischen Wirkungen an ihr umständlicher, als unbedingt nötig, auseinandergesetzt werden. Das ist einmal so, und es ist kein Unglück, daß dem so ist.

Sie meinen, daß ich von meinem Thema abgewichen sei, meine Gnädigste, da ich doch vorhatte, über das Lachen und das Lächeln zu reden. Aber sagen Sie ehrlich, ob die geräuschvollen Anstrengungen Derer, die jetzt die Heldenthat vollbracht haben, Amerika zu entdecken, nicht zum Lachen sind? Und wenn Sie schon das nicht finden, so werden Sie mir doch gestatten, wenigstens ein Lächeln zu unterdrücken. Ich glaube wirklich, bei der Sache geblieben zu sein, aber ich bin nicht eigenmächtig und fange ohne Widerrede noch einmal von vorne an.

Also: Oh, du gesegnetes, gesundes, fröhliches Lachen! Was wäre das Leben ohne dich! Ein ungeschmiertes Butterbrod oder doch wenigstens eine ungesalzene Suppe — das ist ein großer Unterschied! Oder ein persischer Orden, der nicht echt ist, oder ein echter Orden ohne Bewilligung, ihn auch zu tragen; eine Flasche gelbgefärbter Johannisberger, die nicht entforstet werden darf; eine Geliebte, die man nicht küssen, ein Kunstwerk, das man nicht anschauen, ein Vermögen, von dem man keinen Gebrauch machen darf, kurz — „nichts, was mir Vergnügen macht“, Alles Dinge, die vielleicht sehr schön und sehr gut sein mögen, Angesichts deren

wie für die künftige Entwicklung. Seit einer Reihe von Jahren wird an unserem Verhältnisse zu Rußland ohne Unterlaß experimentirt und kurirt und zumal unter dem Einflusse Deutschlands werden immer von Neuem Versuche angestellt, um diese innerlich krankhaften Beziehungen zu saniren. Nun denn, die gegenwärtige Krise zeigt, daß eine dauernde Bessergestaltung dieses Verhältnisses absolut unmöglich ist. Man glaubte, in der konservativen Idee die Kraft entdeckt zu haben, welche die natürlichen Gegensätze zwischen den beiden Mächten, wenn nicht aus der Welt schaffen, doch paralytisiren soll, allein die Balkanzustände tragen in sich selbst die Motive der Revolution und diese kommt von Zeit zu Zeit zum Ausbruch auch ohne Einwirkung von außen, und in solchem Falle verjagt der konservative Gedanke seinen Dienst. In dieser Richtung kann also ein dauerndes Einvernehmen der zwei Mächte nicht gesucht werden — die politischen Naturgesetze im Orient reagiren dagegen. Wohl, da hat sich aber in einem speziellen Falle die österreichisch-ungarische Politik denjenigen Tendenzen genähert, welche der russischen inhärent sind; sie hat sich zu Anfang gegenüber dem bulgarischen Staatsstreich und den serbischen Präntionen in die Marschlinien begeben, welche Rußland traditionell auf dem Balkan verfolgt, sie hat, um es unverblümt zu sagen, sich mit der Umwälzung abzufinden gesucht, und siehe da, nun verleugnet Rußland seine eigene Politik und seine eigenen Tendenzen, es setzt sich in Widerspruch mit den revolutionären Thatsachen, es verläßt die Bahnen, welche ihm durch die Ueberlieferung und den ganzen Zug seiner Orientpolitik vorgezeichnet sind — und der Gegensatz zwischen unserer Monarchie und dem nordischen Nachbar ist nun auch in dieser Richtung demonstriert! Wo ist also die Linie zu finden, welche die beiden Mächte verbinden soll? Wo sind die Berührungspunkte für die beiderseitigen Bestrebungen? Sie sind weder in der konservativen, noch in der revolutionären Tendenz gegeben, sie existiren einfach nicht und unsere Intimität mit Rußland ist nichts weiter, als eine klirrende Lüge, welche wir wie eine Sklavenkette mit uns herumschleppen und welche bei jedem Schritt daran erinnert, daß es fremde Interessen sind, unter deren Zwang aus das Drei-Kaiser-Bündniß stellt.

Budapest, 28. Oktober.

* Wie aus Wien telegraphisch gemeldet wird, hat daselbst heute Vormittags von 9 bis 10 Uhr in der Hofburg unter Vorsitz Sr. Majestät ein gemeinsamer Ministerrath stattgefunden, an welchem die gemeinsamen Minister Graf Palafy, B. Kállay und Graf Blyandt, die österreichischen Minister Graf Tassse und Dunajewsky und die ungarischen Minister Graf Szapary und Baron Orczy theilnahmen. Den Gegenstand der Berathung bildete der in den Delegations Ausschüssen jetzt zur Verhandlung gelangende gemeinsame Budgetvoranschlag pro 1886.

* Am 4. November d. J. werden es zehn Jahre, daß Koloman Tisza sich an der Spitze seines Kabinetts dem Reichstage als neuernannter Ministerpräsident vorgestellt hat. Mit Rücksicht darauf, daß der Reichstag damals nicht beisammen sein wird und der Ministerpräsident anlässlich der Delegations-Session in Wien weilen muß, wird die liberale Reichstagspartei, die des Abgeordnetenhaus, ebenso wie die des Magnatenhauses dem Ministerpräsidenten Tisza die anlässlich der zehnten Jahreswende seiner Ministerpräsidentenschaft geplante Dvation erst Ende November, nach Zusammenritt des Reichstags, bereiten.

* Die von der Essegger „Drau“ veröffentlichte Mittheilung über eine bevorstehende Justiz-Organisation in Kroatien-Slavonien wird von der „Ugramer Htg.“ mit voller Entschiedenheit demontirt; die erwähnte Nachricht entbehre zur Zeit jeder Grundlage, da die kroatisch-slavonische Regierung in dieser Beziehung auch nicht das Geringste initirt habe.

* An einer etwas versteckten Stelle, in einer Berliner Korrespondenz, werden in Katoff's maßgebender „Moskowskija Wiedomosti“ die Motive der Haltung Rußlands gegenüber Bulgarien mit der größten Offenheit dargelegt.

Die bezüglichen Auslassungen verdienen wörtlich angeführt zu werden, weil sie wesentlich zur Aufhellung der russischen Politik in Dingen der Balkan-Halbinsel beitragen können. „Die Befreiung und Einigung aller Balkan-Völker“ — heißt es daselbst — „war stets ein aufrichtiges und nicht bloß simulirtes Ziel russischer Politik, aber kraft der Opfer und Anstrengungen, die Rußland gebracht, hat es sich niemals davon losgesagt und kann sich auch niemals davon lösen, Zeit und Bedingungen dieser Befreiung und Einigung selbst zu wählen. Rußland kann und darf keine solche Befreiung zulassen, die seinem eigenen Volke oder anderen christlich-orientalischen Völkern zum Schaden gereichen könnte. Ein Bulgarien mit einem unaufrichtigen Herrscher an der Spitze, der Treue und Schwur gebrochen, können wir unter keiner Bedingung zu erneuern und zu stärken wünschen, und dies begreift man auch in Berlin, wo man Rußland das Recht einer entscheidenden Stimme in dieser Frage vollkommen zuerkennt.“ Unter welchen Bedingungen aber könnte es Rußland willkommen sein, sich an einer Umgestaltung der Verhältnisse auf der Balkan-Halbinsel zu betheiligen? Darüber befehrt uns folgende, in dem Blatte aufgestellte Alternative für die Lösung der bulgarischen Frage: „Entweder vollständige Revision des Berliner Vertrages unter Rückkehr zu dem ihm vorausgegangenem Frieden von San-Stephano und zur russischen Okkupation der mit russischen Waffen abgerungenen Länder, oder möglichst genaue Beobachtung des für Alle obligatorischen Vertrages mit nur solchen Veränderungen, welche mit den Interessen Rußlands harmoniren.“ Mit brüster Offenherzigkeit wird durch diese Aeußerungen zu verstehen gegeben, daß die Schicksale der slavischen Stämme auf der Balkan-Halbinsel für Rußland nur so weit von Interesse sind, als auch durch sie direkt Rußlands Macht gestärkt und gesichert wird; wollte sich ein slavischer Volksstamm ohne russische Hilfe Freiheit und Selbstständigkeit erringen, so wäre das glaubens- und stammverwandte Rußland im Stande, sich mit der Türkei zu verbinden, um diesen Versuch gewalttham niederzuschlagen.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem Municipal-Ausschusse.

Die heutige Generalversammlung des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses war ungewöhnlich gut besucht. Die wiedergewählten Repräsentanten — wenn

auch heute noch in ihrer Eigenschaft als „alte“ — waren besonders zahlreich erschienen, wohl um sich beglückwünschen zu lassen. In lebhafter Art gratulirte man dem Führer der „Sas“-Partei, Paul Kiriályi, und der Josephstädter, Robert Kémly. Man brachte ihnen im Konversationssaale ein donnerndes Gien und Ersterer wurde damit sogar beim Eintritt in den Sitzungssaal begrüßt. Mit einer Interpellation über eine der zahlreichen Verschleppungen, welche in der Magistrats-Sektion für die öffentlichen Arbeiten an der Tagesordnung sind, wurden die Verhandlungen eröffnet. Der übrige Theil der heutigen Sitzung wurde fast ausschließlich durch eine zuweilen recht scharfe Debatte über den Platz für die Centralmarkthalle ausgefüllt. Bekanntlich will man das Justizministerium davon abbringen, auf dem Salzamtspalast das Justizpalais zu bauen — obwohl die Hauptstadt schon früher beschlossen hat, dafür einen Beitrag von hundertfünfzigtausend Gulden zu leisten — und die Regierung bestimmen, denselben im Tauschwege für die Centralmarkthalle abzutreten. Dr. Drágó's Antrag, den darauf abzielenden Magistratsvorschlag abzulehnen, wurde nur von der Minorität unterstützt.

Ueber die — morgen fortzufehende — Sitzung ist des Ausführlicheren zu berichten:

Oberbürgermeister Karl Ráth eröffnet um 4 Uhr die Sitzung mit der Mittheilung, daß einer Zuschrift des Ministerpräsidenten zufolge Sr. Majestät die Beglückwünschung der Hauptstadt zum allerhöchsten Namensfeste gnädigst entgegengenommen habe und der Hauptstadt hierfür den Dank ausdrücken lasse.

Repräsentant Gustav Fuchs erinnert an seinen Antrag vom April, es möge die Anschaffung des Pflasterungs-Materials, entsprechend dem Verkehre der betreffenden Straßen, besser eingetheilt werden. Ueber diesen Antrag hat ein Ingenieur auch bereits seit längerer Zeit ein Gutachten abgegeben, doch ein gewisser Herr, den er jetzt nicht nennen wolle (Halljuk! Halljuk!), habe diesen Bericht in seine Lade gethan, und seither ist keine Spur davon zu finden. Er frage also den Vizebürgermeister Gerlóczy, ob er den betreffenden Herrn strenge dazu verhalten wolle, den Bericht sofort der Baukommission vorzulegen und auch zu veranlassen, daß in Zukunft wichtige Angelegenheiten nicht nach Belieben, sondern zu rechter Zeit vorgelegt werden. (Zustimmung.) Auch fragt er, ob es denn nicht möglich sei, daß eine zweckmäßigere Evidenzhaltung der gegebenen Kommissions- und Generalversammlungs-Aufträge eingeführt werde. (Helyes! Helyes!)

Vizebürgermeister Gerlóczy erwidert, es sei schwer, über ein Verhältniß eines Beamten zu sprechen, ohne daß man ihn genannt habe. So viel Medner weiß, hat die Baukommission in der letzten Sitzung einen Beschluß bezüglich Trennung der Pflasterungs-Arbeit von der Material-Anschaffung gefaßt. Was speziell den Fuchsen Antrag betrifft, sei der Bericht hierüber fertig und verspreche er, daß derselbe in der nächsten Sitzung der Baukommission unter Beziehung des Antragstellers verhandelt werde. Die Evidenzhaltung gegebener Kommissions-Aufträge führe der betreffende Sektionsleiter, über die Kontrolle betreffs der Generalversammlungs-Beschlüsse verführe die Geschäftsordnung und ist es nur nöthig, diese durchzuführen.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen und zunächst der Ankauf der Kasai'schen, Merö'schen und Feimel'schen Gründe zu Zwecken des Forstgärtchens um den Preis von 39,000 fl. beschlossen. — Das Herr J. Fuchs' betreffs des Mißbrauches-Rechtes und der Mißverschattung wird acceptirt. — Auch wird der Tarif für die Benützung der Saallocalitäten im Französischen Kommunalgebäude probeweise für ein Jahr angenommen. — Das Duai-Benützungspauschale wird pro 1886 wie bisher auf 12,000 fl. festgesetzt. — Die ministerielle Genehmigung der Schlussrechnungen der Waifentasse pro 1881 und 1883

aber der tiefe Denker sich doch besorgt fragt: Was ich mir dafür kaufe?

Das Lachen ist die berühmte Springwurzel, die uns die Schätze des Lebens sogar da anzeigt, wo sie nicht sind, die uns auf die Spur von kostbaren Edelergängen bringt. Wenn wir dann nachgraben, finden wir allerdings meist nur Blech, aber das macht nichts, wenn man nur: erstens gesund ist und zweitens sich vorher entsprechend gefreut hat. Das Lachen ist eine Wohlthat, und wer uns zum Lachen bringt, ist ein Wohlthäter. Warum steht denn schon ein Lächeln einer schönen Frau und der übrigen Großen dieser Welt gar so hoch im Kurse? Man bemüht sich darum, wie um eine wichtige Günst. Die Sache ist klar: dem Wohlthäter ist man zu Dank verpflichtet, man ist ihm wohlgelegen.

Wenn Einer einen guten Witz aufgeschnappt hat — warum läßt es ihn keine Ruhe, ehe er ihn nicht einmal, zehnmal, hundertmal an den Mann gebracht? Eitelkeit ist es nicht, und nicht die Sucht, mit dem eigenen Geiste glänzen zu wollen; denn die Quelle ist gewöhnlich offenkundig, wie die „fliegenden Blätter“, und die Ehrlichkeit, mit welcher die Quelle citirt wird, ist in der Regel größer, als die zahlloser Journale, die Feuilletons nachdrucken, beispielsweise auch solche von Balduin Groller. Nebenbei und hier ganz unauffällig im Kontext bemerkt, wäre es gar nicht übel, wenn diese kleine Nachdrucks-Bemerkung der Aufmerksamkeit der p. t. nachdruckenden Herren Redakteure entginge und im Nachdruck selbst figurirte. Es wäre auch etwas zum Lachen. — Man kolportirt also die Witze Anderer, um sich angenehm zu machen. Der Witz gleicht da förmlich einer Geschenke, mit dem man Jemandem eine Freude machen will. Ein Geschenk wird nicht kritirt und es wäre unanz, dem wohlmeinenden Spender zu verstehen zu geben, daß man für sein Geschenk durchaus keine Verwendung habe. Ein wohlherzogener Mensch wird sich geduldig jeden Witz erzählen lassen und auf jede Frage: „Haben Sie die Geschichte von — schon gehört?“ mit einem unabänderlichen „Nein“ beantworten; er wird auch in Berücksichtigung der guten Ab-

sichten des edlen Spenders, will sagen Erzählers, keinen Witz, durch welchen dieser ihn erfreuen will, für schlecht finden. Man kann dies nicht thun, weil man glauben würde, die Gefühle eines Menschen zu verletzen, der es gut mit uns meint und uns wohl will. Man muß nur wissen, und wer würde es nicht, was das heißt, einen vermeintlich guten Witz auf dem Herzen zu haben. Wie das sticht und drückt und drängt und keine Ruhe gibt, bis so ein verschlagener Witz der Haft entbunden ist!

Nach unseren bisherigen Erörterungen wäre man fast berechtigt, die Possendichter als die größten Wohlthäter der Menschheit zu betrachten, denn so viel wird wohl nicht leicht bei einer anderen Gelegenheit gelacht, wie bei der Aufführung einer nicht gar zu blödsinnigen Possen. Wir müssen demnach nun doch der Frage näher auf den Leib rücken.

Das Moment des Unerwarteten, Ueberraschenden gehört mit zu den wesentlichen Erfordernissen jener Phänomene, die uns zum Lachen bringen sollen, also auch des Witzes. Diese Ueberrumpelung entsteht durch eine scheinbare Lücke in unserer gewohnten logischen Folgerung, durch ein fehlendes oder im ersten Augenblick für unsere Erkenntniß absolut nicht zu findendes Bindeglied zwischen Ursache und Wirkung. Wenn wir einen Menschen auf vollkommen ebener Bahn plötzlich stolpern und fallen sehen, so wird das auf uns wirken, wie ein Witz, wir werden unwillkürlich lachen müssen. Wir werden lachen, wenn wir uns vielleicht hinterher auch über uns selbst schämen oder uns selbst zu entschuldigen trachten werden. Noch ärger; es ist vielfach beobachtet worden, daß Menschen beim Empfang einer entsehligen Unglücksbotschaft, die sie traf, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, im ersten Augenblicke hell aufgelacht haben. Das Lachen der Verzweiflung existirt also nicht nur in der Phantasie der Dichter, ebensowenig wie das Hohn-gelächter, dem doch wenigstens eine gewisse Freude zu Grunde liegt, wenn es auch noch sehr weit entfernt ist von dem Ausdruck der reinen Heiterkeit.

Ueberhaupt ist wohl das Lachen nicht als der sprechendste und unbedingt zutreffende Ausdruck der un-

getriebten Heiterkeit, als der absoluten Glücksempfindung zu betrachten. Wie überall, berühren sich auch hier die Gegensätze. Uebermäßiges Gelächter erpreßt uns Thränen; aber auch die Thränen bezeichnen nicht den tiefsten Schmerz. Der thränenlose Jammer ist der tiefste; der Segen der Thräne leitet schon den Uebergang ein zur harmonischen Auflösung des Schmerzes. Ueber dem Lachen steht das stille Lächeln, das das Antlitz eines Glücklichen verklärt. Die höchste Glücksempfindung, deren ein armes Menschenkind fähig ist, sie verräth sich nicht durch den Ausbruch eines Gelächters, sondern durch ein seltsames Lächeln, das ihm vom Angesichte strahlt. Der Jüngling, der zu seiner Herzallerliebsten geht oder beglückt von ihr kommt, oder der begeisterungsstrunken schwelgt in der ewigen Schönheit unsterblicher Werke der Kunst und Poesie, lacht in seiner Entzückung gewiß nicht, aber es liegt ein Lächeln auf seinen Wangen, wie der Abglanz eines Strahles aus einer besseren Welt. Und dieses Lächeln wieder liegt auch dem Weinen unendlich viel näher, als das Lachen, das uns wirkliche, effektive, materielle Thränen entlockt.

Selbst das berühmte „homerische Gelächter“ ward nur durch einen guten Spaß hervorgerufen; glücklich hat es Niemanden gemacht. Wenn dagegen ein Lächeln dahinslog über das ambrosische Haupt des Zeus galt es ein Glück, ein Liebesglück für den Beherrschter des Olymps.

Lachen macht uns das Komische, der Humor genügt sich mit einem Lächeln. Der Humor! Man soll seinen Namen nicht eitel nennen, und im Staube sollen wir vor ihm liegen und ihn anbeten. Er ist die höchste und die edelste, die düstige und die seltenste Blüthe des menschlichen Geistes. Der Humor reicht höher zu den Sternen hinauf, als Alles, Alles in der Welt. Die Tragik ist der gewaltige Adler, der sich mit patetischem Flügelschwung zur Sonne erhebt, da aber, wo er am Ende seiner Kraft innehält, hebt der lustige Zaunkönig, der Humor, der ihm im Nacken saß, erst seinen Flug an. Spaß ist noch kein Humor, und Witz auch nicht. Humor ist Genie, das über jedes andere Genie hinaus-

und der 1884er Kammerkasse- und Fonds-Schlusrechnung wird zur Kenntnis genommen. — Die Ausschreibung einer Offertverhandlung für den Bau und die Benützung eines Wirthshauses auf dem Bloßberge wird beschlossen.

Nachdem die Approvisionierungs-Sektion und Kommission den Salzkamts-Platz für die Centralmarkthalle als den geeignetsten befunden haben, stellen sie und der Magistrat den Antrag, zu beschließen, die Centralmarkthalle auf dem zwischen dem Zollamts-Boulevard, der Pflaster-, Stern- und Salzkamts-Gasse liegenden Grundkomplexe zu errichten und weil ein Theil desselben, der Salzkamtsgrund, für den Justizpalast in Aussicht genommen ist, dem Minister des Innern im Deputationswege eine Vorstellung zu unterbreiten, dahin gehend, im Einvernehmen mit dem Justiz- und Finanzminister diesen Grund der Hauptstadt für die Centralmarkthalle im Tauschwege abzutreten und den Bau des Justizpalastes auf einem anderen Orte zu erwirken.

Dr. Alexander Držágh: Wenn nicht der Justizminister auf die Idee gekommen wäre, ein Justizpalast auf dem Salzkamtsplatze zu bauen, würde, wie Redner überzeugt ist, die Approvisionierung noch immer im Schlafe der Gerechten liegen. (Widerpruch.) Vor zwei Jahren hat die Approvisionierungs-Sektion und der Magistrat kein so großes Gewicht auf diesen Platz gelegt (Rufe: Ja!) denn man nahm vorerst bloß den städtischen Grund für die Markthalle in Aussicht. Jeder Mensch in Budapest wußte schon seit Jahren, daß der Minister dort ein Palais bauen wollte, die Sektion that aber nichts. (Rufe: Sie existirte ja noch nicht!) Nun soll man so leichtsin über eine halbe Million votiren, ohne daß über den Bau selbst ein Plan oder Voranschlag vorliegt, während über jedes Wächterhaus einer unterbreitet werden muß. Es liegt bloß eine Grundschätzung vor, aber was würde die Baukommission darüber sagen! Die Wirklichkeit ist, daß der Grund nicht bloß 500,000 fl., sondern 800,000 fl. kosten wird und daß die Central-Markthalle nicht bloß 500,000 kosten werde. Allerdings darf man nicht bei der Approvisionierung die Opfer in Betracht ziehen, aber verlangen muß man doch auch, daß man nicht mit Zahlen spiele, die jeder Laie aus der Luft gegriffen erkennen müsse. Doch genug darüber! Sicher ist, daß zu einer richtigeren Antragstellung doch die Sektion seit zwei Jahren Zeit genug gehabt hätte. (Widerpruch Erneuerte Rufe: Sie existirte ja gar nicht!) Was nun den Antrag Nyirys, resp. des Magistrats betrifft, so ist erst am 16. September beschlossen worden, 150,000 fl. zum Baue eines Justizpalastes auf dem Salzkamtsplatze beizutragen. Wenn man nun sagt, man wolle diesen Beschluß „unberührt lassen“ und doch trachten, daß das Palais anderswo gebaut werde, so ist das ein Wortspiel, auf dessen Niveau sich Redner nicht erheben kann. (Widerpruch. Rufe: Man kann es!) Wie Redner die Stimmung sieht, werde er wohl in der Minorität bleiben (Stürmische Rufe: Dohogy! Nem! Nem!), doch korrekt wäre der Beschluß nicht, denn man kann einen gefaßten Beschluß erst nach drei Monaten abändern. (Bürgermeister Kamermayer: In der Regel!) Im Verichte heißt es, der Salzkamtsplatz sei der einzig zweckmäßige Ort für die Central-Markthalle. Redner will glauben, daß er viele gute Seiten hat, doch zu behaupten, es gebe keinen anderen Platz, ist zu gewagt. Da dies nicht bewiesen ist, ein Generalversammlungsbeschluß auch revidirt werden muß und eine verlässliche ziffermäßige Berechnung nicht vorliegt, beantragt er, den Magistratsantrag von der Tagesordnung abzusetzen mit der Weisung, je früher eine genaue, mit wahrhaften, nicht aus der Luft gegriffenen Zahlen erhärtete Schätzung sammt Plan und Voranschlag für die Central-Markthalle vorzulegen. (Lebhafte Zustimmung, besonders aus dem „Frangstädter Viertel.“)

Bürgermeister Kamermayer sieht sich genöthigt, sein Kind zu vertheidigen. Dr. Držágh habe behauptet,

geht; Humor ist eine Weltanschauung, die sich souverän erhebt über alle anderen. Wo alles Andere mit seinem Latein zu Ende ist, beginnt erst das Reich des Humors. Wie die Wunderblume, die prächtige Victoria regia, blüht auch der Humor nur einmal in hundert Jahren, und ich weiß nicht einmal, ob die Anzahl der wirklichen, echten Humoristen so groß ist, daß sie langt, um jedem Jahrhundert der Civilisation auch nur Einen zuzutheilen. Und dabei doch, wo man hintritt, Humor, Humoristen, Humoresken zum — beinahe wäre ich wieder realistisch geworden.

Niemals ist ein Heiligthum öfter und muthwilliger geschändet worden. Der leichte Spasmacher wird zum Humoristen erhoben, und ein läppisches Feuilleton wird Humoreske getauft. Wie ich den Ausdruck schon hasse! Eine Tragedie schreibt Niemand; das wäre Verhöhnung an einer hohen Kunstgattung, eine Profanation, und weiß Gott, was noch; daß aber dem Humor, diesem wahrhaft erlösenden Elemente, ein noch höherer Rang gebührt, daß auch er nicht unwürdig profanirt werden sollte, das wird nicht bedacht. Armer heiliger Humor, was wird nicht Alles in deinem Namen gesündigt; und wie unglücklich schales Zeug wird unter der Spitzmarke Humoreske in die Welt gesandt! Wahrlich, man möchte trübsinnig werden, so oft man dem Worte begegnet. Das wäre nun freilich sehr unphilosophisch; gebeten wir vielmehr in Andacht des Humors und lächeln wir, lachen wir meinetwegen über den fehlenden Causalnexus, über das mangelnde und absolut nicht zu erkennende Bindeglied zwischen dem Humor und der landläufigen Humoreske.

Also über dem Lachen das Lächeln; dem Lächeln die Palme. Es kommt von tiefer herauf und es sagt mehr, im Guten, wie im Schlimmen. In einem bitteren Lächeln kann unendlich viel Leid liegen; das Leid wird aber nicht mehr recht glaubhaft, wenn das bittere Lachen sich zu einem volltönigen Hahaha! entwickelt. Ich weiß übrigens nicht, warum ich soviel herumrede, meine Gränzigste, wo die Sache doch so klar ist. Ihr Lachen kann mich unglücklich machen, Ihr Lächeln macht mich positiv glücklich. Bleiben wir beim Lächeln. Das ist der Humor davon. **Baldwin Grollier.**

der Magistrat hätte geschlossen, weil er nicht wahrnahm, daß im Schoße des Justizministeriums der Justizpalast für den Salzkamtsplatz geplant wurde. Redner will nicht behaupten, daß Dr. Držágh geschlossen hat (Heiterkeit), aber jedenfalls ist es seiner Aufmerksamkeit entgangen, daß der Magistrat und darnach die Generalversammlung schon viel früher dem Justizministerium vorstellig gemacht haben, es sei der Salzkamtsplatz für das Justizpalais nicht zweckmäßig, dafür aber für die Centralmarkthalle nothwendig. Redet man nicht aus der Luft, sondern aus der Erfahrung, die Redner nicht hier, sondern im Auslande gemacht habe, so wird man wissen, daß, wenn nicht der Platz zweckmäßig für die Centralmarkthalle gewählt werde, man Millionen für sie hinauswerfen könne und es doch vergeblich bleibt. (Zustimmung.) So ist's in Berlin geschehen. Dort hat man für die Central-Markthalle zwei Millionen Thaler verausgabt, doch weil sie schlecht placirt war, kamen weder Käufer, noch Verkäufer hin und jetzt ist dort ein — Circus. (Bewegung, Heiterkeit.) Wien's Central-Markthalle konnte auch nicht zur Prosperität kommen, weil man sie nur mit der Bahn, nicht auch mit dem Wasser verbunden hatte, was verfehlt wäre, wenn Gleiches bei uns geschähe. (So ist's!) Man sagt, man solle sich nicht auf große Städte berufen. Ja, worauf denn? Berlin hatte vor fünfzehn Jahren nur 600,000 Einwohner, jetzt die doppelte Zahl, sowie Budapest jetzt über 400,000 gegen frühere 100,000 zählt. Wohl liegt über die Central-Markthalle kein Plan vor, doch die Sache ist der Generalversammlung nicht unbekannt, schon wurde von ihr der Grund für den Justizpalast einmal als ungeeignet befunden und für die Markthalle nothig, es wird also mit der Annahme des Magistrats-Antrages zum früheren, im September außer Acht gelassenen Standpunkt einfach zurückgekehrt. Es wird damit bloß der Versuch gemacht, den geeigneten Platz für die Markthalle zu gewinnen, der Beitrag und überhaupt der September-Beschluß aber thätiglich unberührt gelassen. (Helys!) Denn wenn die Regierung abschlägig entscheidet, so bleibt es natürlich dabei, doch wir werden uns wenigstens nicht den Vorwurf machen können, daß wir nicht Alles gethan. (Lebhafte Beifall.)

Oberbürgermeister Nách konstatiert, daß ein wesentlicher Unterschied zwischen dieser Auslegung und dem Magistrats-Antrage selbst sei, da der letztere dahin geht, den Bau der Centralmarkthalle auf jenem Grundkomplexe zu beschließen.

Baron Béla Lipthay findet von den Vorrednern den Gegenstand so erschöpft, daß er gerne auf — vorermerkte — Wort verzichtet, falls es auch die übrigen Vorgesetzten thun. (Nedrey und Dr. Birava verzichten nicht auf's Wort.) Da dies nicht geschieht, müsse er zunächst konstatiren, daß der Oberbürgermeister sich allzu streng in den Buchstaben halte. Ja, wenn man beschließen könnte, es wird die Centralmarkthalle auf dem Salzkamtsplatze gebaut oder wir gehen mit Bajonetten und Kanonen auf's Justizpalais los (Heiterkeit), dann hätte er Recht, daß der Magistratsantrag weiter geht als die bürgermeisterliche Auffassung. Doch weil davon im Beschlusse keine Rede sei, habe es nichts zu bedeuten, falls der veruchte neuerliche Handel nicht gelingt. Redner hat sich bemüht, die Vorredner unparteiisch anzuhören, aber weil er die Gegner des Magistrats-Antrages sich so in den Zorn hineinreden sah, mußte er sich mit dem Franzosen sagen: Der Zornige hat nicht Recht. (Heiterkeit.) So hat man dem Magistrat gar so arg zugehört, daß er erst jetzt auf dem Gedanken gekommen, für die Centralmarkthalle derartig einzutreten. Nun, wenn das das gewichtigste Argument gegen seinen Antrag ist, dann müßte man ja auch unjerm Herrgott Vorwürfe machen, daß Dr. Držágh jetzt erst auf die Welt gekommen. (Schallende Heiterkeit.) Der ist es erster mit der Beanständung der Behauptung, der Salzkamtsplatz sei der einzig geeignete Grund? Freilich, wir haben ja auch den Logymanhos drüben zur Verfügung, dort kostet die Quadratflaster gewiß nur zwanzig Gulden, nur brauchen wir ein Brüdchen für fünf Millionen und den erforderlichen Verkehr dazu. (Lebhafte Heiterkeit.) Auch die Redoute ist da, wir brauchen sie nur abzutragen und zwanzig Häuser dazu, und hier würde die Quadratflaster wirklich 300 fl. kosten. (Heiterkeit.) Wenn die Gründe beim Salzkamtsplatze 300 fl. per Quadratflaster kosten — was die Verhandlungen im Bauathe eben nicht bezeichnen — dann möge man einen geeigneten Platz bezeichnen, der nicht tausend Gulden per Flaster kostet. (So ist's!) Kurz, was der Gegner gesagt, sei so schwachen Haltes, und was der Bürgermeister darlegte, so richtig und involvire auch dessen Annahme keine definitive Entscheidung, daß Redner den Antrag annehmen muß. (Lebhafte Zustimmung.)

Sigmund Nedrey zollt wohl der guten Absicht des ursprünglichen Antragstellers Nyiry alle Anerkennung, man werde aber nichts erreichen, denn das Ministerium werde einen gründlichen Plan verlangen. Der Salzkamtsplatz ist für eine künstliche Vergrößerung der Halle zu klein (Unruhe.) Er beantragt, eine Kommission zu Bestätigung zu entsenden. (Abstimmen! Abstimmen!)

Ludwig Nyiry steht vom Worte ab, wenn es die anderen Vorgesetzten thun. (Dies geschieht nicht.) Die Approvisionierungs-Enquete, an der auch die Vertreter der Ministerien theilnahmen, hat einstimmig den Salzkamtsplatz als den geeignetsten für die Centralhalle bezeichnet. Mit der Annahme des Magistrats-Antrages greife man nicht vor, sondern verhindere nur einen später nicht gutzumachenden Mißgriff. (Zustimmung.)

Géza Polónyi ist für den Magistratsantrag und gegen die Meinung Dr. Držágh's und des Vorgesetzten.

Oberbürgermeister Nách entgegnet, er habe keine Meinung geäußert, sondern nur seiner Pflicht als Vorsitzender gemäß auf den Unterschied der Anträge verwiesen.

Dr. Birava (Abstimmen! Abstimmen!) findet, es sei nicht richtig, daß nur der Salzkamtsplatz für die Central-Markthalle geeignet, und hält auch die Frage verfrüht, da ja die Approvisionierungssache noch nicht so weit vorgeschritten. (Rufe: Eben darum!) Der Salzkamtsplatz kommt gewiß auf 900,000 fl. zu stehen. (Rufe: Warum nicht gar!) Es gibt noch andere geeignete Plätze. (Rufe: In Steinbruch!) Nicht in Steinbruch, denn das hat nicht die Donau; aber Plätze, wo man die Markthalle vergrößern kann. Der Salzkamtsplatz wird nicht genügen schon in ein paar Jahren, in fünfzig Jahren. (Heiterkeit.)

Dr. Schönberg (Abstimmen! Abstimmen!) sieht nicht bemerkt, daß der Salzkamtsplatz entspricht; er hat

begründete Bedenken gegen ihn. So sei er in beengter Umgebung. Darum soll man den Antrag an den Magistrat zurückleiten und eine sachmännliche Erhebung anordnen.

Magistratsrath Matusta bemerkt nur, die Approvisionierungssektion sei erst im Mai errichtet worden, doch habe er sich schon früher kein Verjammnis in dieser Sache zu Schulden kommen lassen. (So ist's!) Der in Aussicht genommene Komplex sei so groß, wie der für die Berliner Markthalle bestimmte. Der Gregerjen'sche Grund sei wohl noch größer, nur würde dort die Centralhalle leer bleiben. (So ist's!)

Dr. Držágh: Der Herr Bürgermeister hat wohl einen sehr interessanten Vortrag gehalten, doch über Dinge, die ich gar nicht angegriffen, nämlich über die allgemeinen Grundzüge bei Errichtung von Markthallen. Was Baron Béla Lipthay's Aeußerungen betrifft, die Redner von ihm zum ersten Male zu hören bekam. Redner konnte die Wirkung sehen und fühlen, muß aber bekennen, daß er Baron Lipthay um diesen Sieg nicht beneide und daß er dieses Gebiet niemals betreten werde.

Nun folgt die Abstimmung. Nur die Minorität erhebt sich für den Gegenantrag Držágh's, die Majorität erklärt sich also für den Magistratsantrag. Oberbürgermeister Nách emunziert den Beschluß mit dem Bemerkten: „Wird dem Ministerium zur Genehmigung vorgelegt.“ — Kristid Matyas theilt letztere Meinung nicht: eine Genehmigung ist erst erforderlich, wenn der Platz von der Regierung zur Verfügung gestellt und ein konkreter Vorschlag sammt Kostenvoranschlag vorgelegt wird. — Oberbürgermeister Nách entgegnet: Jeder Beschluß, der sich auf Grundverwendungen z. im Belaufe von 25,000 fl. bezieht, bedarf der ministeriellen Genehmigung. Diese wird also eingeholt. Zur Ueberwindung der Vorstellung wegen der Grundabtretung sollte vielleicht der Bürgermeister, der Magistratsrath und die Kommission entsendet werden? (Zustimmung.)

Damit wird die Sitzung um 7 Uhr geschlossen; Fortsetzung: Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 28. Oktober.

* Die Theater-Untersuchungskommission hat gestern das Opernhaus und das deutsche Theater in der Wollgasse untersucht, und alle Vorkehrungen gegen Feuergefahr in Ordnung gefunden. Im Hofraume des deutschen Theaters beabsichtigt Direktor V e l s e r ein Magazin bauen zu lassen und hat der Kommission den diesbezüglichen Plan vorgelegt. Nach diesem Plan würde den leichteren Transportes wegen dieses Magazin mittels eines Ganges mit dem Bühnenraum verbunden, was die Kommission als feuergefährlich bezeichnete. Die Kommission beschloß, vorerst mit dem betreffenden Baumeister Rücksprache zu nehmen.

* Von den Militärtaxpflichtigen wurden bisher nur diejenigen bestraft, welche die Fajtionen nicht eingereicht haben. Der Steuer-Inspektor hat nun verfügt, daß in Zukunft im Sinne des Gesetzes auch jene Taxpflichtigen mit der 3-6 fachen Geldstrafe zu belegen sind, welche die Hauptstadt verlassen ohne früher ihre rückständige Militärtaxe bezahlt zu haben.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. November l. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir eruchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Oktober zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung statfände. Die Prämienationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Wir eruchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adreßstleife beizulegen.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen der Novelle „Aug' um Aug'“ gratis nach.

Die Administration.

Budapest, 28. Oktober.

* Wetterbericht. Heute Vormittags hatten wir wieder einen ziemlich starken Regen, der Himmel blieb auch Nachmittags bewölkt. Das Thermometer zeigte Morgens 7 Grad Réaumur, Mittags 8.5 Grad Réaumur. Das Barometer steht auf 753 Mm. Die Depression (747 bis 749) erstreckt sich von der südöstlichen Küste der Ostsee bis zur Adria und umfaßt auch die übrigen Theile des Kontinents (756). In Ungarn haben sich bei weßlichen und südlichen, stellenweise starken Winden sowohl die Temperatur als der Luftdruck wenig verändert. Das Wetter ist zumeist trüb, windig, regnerisch, mit zahlreichen, im Südwesten stellenweise stärkeren Regnen, in Orjova mit Gewitter. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Nordwesten veränderliches, kühleres, im Südosten trübes, windiges Wetter mit Regnen zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr durchwegs trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Ungarisch-Altenburg 2, Trencsin 1, Schemnitz 1, Szolnot 3, Debreczin 1, Kesmarc 1, Orjova 13, Temesvár 2, Pancsova 1, Agram 7, Summe 6 Mm. D z o n o m e t e r in Budapest: bei Tag 4, bei Nacht 4.

* Adelsverleihung. Se. Majestät hat dem Oberstlieutenant in 6. Husaren-Regiment Ludwig F r a n c k und dessen gleichlichen Nachkommen den ungarischen Adel mit dem Prädikate „Almási“ verliehen.

* Verleihungen und Ernennungen. Den Sektionsrathen im Ministerium des Innern L a d. T o r f o s s und Alexius B e c z wurde Titel und Rang von Ministerialrathen verliehen. Ernann wurden die mit Titel und Charakter von Sektionsrathen bekleideten Justizministerial-Sekretäre Ladislaus R h o r e r und Dr. Albert A l e x i zu wirklichen Sektionsrathen im Justizministerium, und die mit Titel und Charakter von Sekretären bekleideten Ministerial-Kanzlisten Stephan R o v á c s v. Wad und Ludw. G y l a n y i zu wirklichen Ministerial-Sekretären.

* Vom Hofe. Die R ö n i g i n ist, nachdem sie in Port-Said und Alexandrien gewesen, gestern in P o r f u eingetroffen, ohne Salonich berührt zu haben;

der Besuch Salonichis war auch nie in Aussicht genommen gewesen. Die Königin wird nächsten Samstag, spätestens Sonntag, ohne Wien zu berühren, zu längerem Aufenthalt in Gödöllö eintreffen. Gleichzeitig dürfte S. M. A. jeftät auf ein, zwei Tage nach Gödöllö kommen, wodurch möglicherweise die beabsichtigte Reise des Ministerpräsidenten Tisza nach Wien um einige Tage aufgeschoben werden wird. Der König wird eventuell noch vor Schluss der Lande-Aussstellung dieselbe auf einige Stunden besuchen, bei der Schlussfeier selbst aber nicht anwesend sein.

Personalmeldungen. Baron Karl Apoy, der Präsident der k. Tafel in Maros-Basarhely, hat vorgestern einen Schlaganfall erlitten; sein Zustand ist ein besorgniserregender. — Der Budapester Cafetier Anton Roggenbauer hat die ungarische Staatsbürgerschaft und gleichzeitig die hiesige Gemeindegliederung erworben; der neue Staatsbürger hat heute Vormittags vor dem Bürgermeister Karl Kamermayer den Eid abgelegt. — In der k. Freistadt Modern (Prestburger Komitat) wurde Herr Paul v. Boruta, der bisherige Sekretär des Prestburger Obergespanns, zum Bürgermeister gewählt.

Petöfi-Reliquien. Neuestens sind durch Vermittlung des Professors Dr. Aurel Török zwei Petöfi-Reliquien ins Nationalmuseum gelangt, und zwar eine Schriftprobe Petöfi's aus seiner Studentenzeit und ein vierzeiliger Vers mit der Unterschrift „Solyom Sandor“.

Die That einer Wahnsinnigen. Man telegraphirt aus Rumburg: „Eine entsetzliche That führte gestern die Gattin eines Zollbeamten in Moizburg aus. Dieselbe, Mutter von sechs Kindern, ermordete mit dem Rasirmesser drei derselben und durchschnitt sich dann selbst die Kehle. Das fünfjährige Töchterchen flüchtete sich, wurde aber von der Wahnsinnigen verletzt. Die Frau befand sich in geeigneten Umständen.“

Das Wahlrecht der Frauen. Der Prager Stadtrath beschloß die Zuerkennung des Wahlrechtes an Jedermann, der fünf Gulden direkte Steuer zahlt. Den Frauen wurde ebenfalls das aktive Wahlrecht zuerkannt.

Kraszewski's Freilassung. Wie gemeldet wird, wurde der polnische Dichter Kraszewski gegen eine Kaution von 20,000 Mark vorläufig bis 15. Mai nächsten Jahres auf freien Fuß gesetzt.

Die Mittelschulen der Hauptstadt im Jahre 1884/85. Das jüngste Monatsheft des hauptstädtischen statistischen Bureaus veröffentlicht die folgenden Daten über die Budapester Gymnasien und Realschulen im letzten Schuljahre:

Gymnasien gab es 8 mit 123 Professoren und 3226 Hövern (gegen 3039 im Vorjahre), von welchen 2971 die Prüfung bestanden. Maturitätsprüfung haben abgelegt 233, darunter 24 mit ausgezeichnetem Erfolge, 19 entsprachen nicht. Den juristischen Beruf erwählten 95 Maturirte, den ärztlichen 50, den philosophischen 10, den technischen 21, den theologischen 6, den landwirthschaftlichen 18. Der Konfession nach waren von den Gymnasialschülern Katholiken 1498 (50.43 Prozent), Evangelische A. K. 282 (9.49 Prozent), H. K. 277 (9.33 Prozent), Israeliten 879 (29.58 Prozent); die Zahl der Katholiken nimmt stetig zu; während sie im Jahre 1879 44 Prozent der Gesamtzahl betrug, waren sie im letzten Schuljahre bereits mit über 50 Prozent vertreten; dagegen nimmt die Zahl der Israeliten ab; 1879 noch 36 Prozent, betrug sie jetzt nur mehr 29.7 Prozent. — Realschulen bestanden 4, an welchen 96 Professoren wirkten. Die Zahl der Schüler war 1867; wenn auch die Frequenz der Realschulen zunimmt, so beträgt doch die Steigerung bei diesen nur 2 Prozent, bei den Gymnasien dagegen 70 Prozent. Der Konfession nach waren in den Realschulen 4742 Prozent Katholiken (gegen 45.67 Prozent im Jahre 1882/83), 5.29 Prozent Evangelische, 2.89 Prozent Reformirte und 43.92 Prozent Israeliten (gegen 46.23 Prozent im Jahre 1881/82). Die Maturitätsprüfung bestanden 74, davon 10 mit ausgezeichnetem Erfolge, 7 entsprachen nicht. Von den Maturirten gingen 3 auf die Universität, 30 auf's Polytechnikum, 34 auf eine andere Laufbahn.

Die feuergefährliche Karlskaserne. Die feuerpolizeiliche Kommission der inneren Stadt hat jüngst die Karlskaserne einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Nach Begehung des ganzen Gebäudes fand die Kommission, daß ein Theil der Schornsteine feuergefährlich und unverschieblich umgestaltet sei; auch fanden sich in den Höfen keine Hydranten, ein Mangel, der im Falle eines Feuers sich sehr fühlbar machen würde, da das Gebäude voll von Monturmagazinen ist, die dem Brande rasche Nahrung geben würden. Auch befürwortet die Kommission die Aufstellung eiserner Leitern an den Wänden, um ein rasches Entkommen der Etagen und des Daches zu ermöglichen. Alle diese weitgehenden Vorsichtsmaßregeln werden damit motivirt, daß ein Brand der Karlskaserne fast den gesamten Bezirk unmittelbarer Feuergefahr aussetzen würde.

Die Saison der Einbrecher. Niemand weiß, wann sie anfängt — noch weiß irgend Einer, wann sie zu Ende geht, die Saison der Einbrecher. Zur Frühjahrszeit, wenn es warm wird und die Stadtleute hinausziehen in das Grüne, wird eingebrochen, weil die Wohnungen leer sind; beim Nahen der kühlen Winterszeit drängt die Summe der drohenden Entbehrungen die Herren Einbrecher dazu, ihr Geschäft mit allem Nachdruck zu betreiben und wieder wird eingebrochen, ob schon die Wohnungen nicht mehr leer sind. Da nun solchermaßen der unermüdliche Einbruchstrieb logisch begründet ist, braucht die Gaunergilde ihrer Thatenlust keine Schranken aufzuerlegen: sie bricht fleißig ein, geschützt von dem Bewußtsein, daß sie das logische Prinzip für sich, die Polizei aber in den allerletzten Fällen gegen sich haben werde. So werden von der verflochtenen Nacht drei ausgiebige Einbruchsdiebstähle gemeldet. Der erste wurde in der Wehlhandlung des Ignaz Kohn (8. Bezirk, Kenyermezőgasse Nr. 1) verübt. Die Diebe

nahmen aus der Wertheimkaffe, deren Schlüssel sie im Lokal voranden, 270 Gulden. — Ebenfalls heute Nacht wurde das Geschäft des Fidor Roth, Eisingasse Nr. 2, erbrochen. Die Diebe nahmen Männerschuhe im Werthe von 50 Gulden mit sich. — Auch der Köfing'schen Villa im Auwinkel statteten schließlich Diebe einen Besuch ab. Eine eben des Weges kommende Polizeipatrouille verhaftete ein Mitglied der aus drei Personen bestehenden Einbrecherbande. Der Verhaftete nennt sich Joseph Maier und soll angeblich ein Weinbauer sein.

Brandstiftung. Die feuerpolizeiliche Untersuchung des im Hause Nr. 5 der Mondgasse im Lichtenstern'schen Geschäftsladen Samstag stattgehabten Brandes ist heute erfolgt. Die Kommission hat — wie „Girado“ meldet — konstatiert, daß der Brand absichtlich gelegt worden sei. Vom Waarenvorrath, welcher auf 3000 fl. versichert war, ist nur ein kleiner Theil verbrannt.

Selbstmordversuch. Die Lehrergattin Maria Vogl, vereh. Joseph Weiskirchhofer, hat sich heute Vormittags um 10 Uhr in ihrer Wohnung in der Arpadgasse in selbstmörderischer Absicht mit einem Messer einen Schnitt in den Hals beigebracht und wurde in schwerem Zustand ins Nothspital gebracht. Das Motiv der That ist nicht bekannt. — Um die Mittagsstunde sprang von der Kettenbrücke der 19jährige Schneidergehilfe Karl Kollischek in die Donau. Er wurde von Matrosen noch lebend herausgeholt.

Schülerarten. Um der Jugend den Schulbesuch zu erleichtern, werden auf allen Strecken der österreichisch-ungarischen Staatsbahn ab 1. November l. J. monatliche Abonnements-Karten 2. und 3. Klasse für Schüler zu besonders ermäßigten Preisen zur Einführung gebracht. Die gelöste Karte berechtigt innerhalb eines Kalendermonats zur Fahrt zwischen den angeführten zwei Stationen mit jedem fahrplanmäßigen Zug in der betreffenden Wagenklasse (Courtezüge ausgenommen). An die erste Ausstellung einer Schüler-Abonnementskarte wird die Bedingung geknüpft, daß dem Besuch ein Certificat von der betreffenden Schuldirektion beigelegt werde. Auskünfte ertheilen alle Sektionschefs und das Direktorium der österreichisch-ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft (Theaterstr. 50).

Von der Landesausstellung.

Siebenbürger in der Ausstellung. Die Siebenbürger Ausflügler, welche gestern Abends hier eingetroffen sind, zogen heute Vormittags korporativ in die Ausstellung. Um 8 Uhr Morgens versammelten sie sich vor der Oper, um von da in Doppelreihen geordnet unter Vorantritt einer Veteranen-Kapelle in langem Zuge über die Andrássystraße in das Stadtwaldchen zu gehen. Trotz des strömenden Regens begleiteten ganze Schwärme des hiesigen Publikums den bunten Zug, in welchem alle Nationalitäten Siebenbürgens — Ungarn, Szekler, Sachsen, Rumänen — vertreten waren. In der Ausstellung wurden die Gäste vom Personal der Direktion empfangen. In ihrem Namen hielt der Kronstädter ref. Seelsorger eine Ansprache, welche vom Grafen Eugen Zichy erwidert wurde. Die Ausflügler zertheilten sich alsdann in Gruppen, um die Ausstellung zu besichtigen; ihr Aufenthalt in Budapest ist auf drei Tage berechnet. An dem Ausfluge haben Industrielle von Kronstadt und Hermannstadt, ferner der Komitate Harghosp, Esik, Fogaras, Udvarhely und Groß-Rokelburg theilgenommen. Diesen schlossen sich Bewohner von Székely-Kerék, Schäßburg, Sepsi-Szty-György und Kezdi-Basarhely an. Die Zahl der Theilnehmer, die in 62 Waggons eines Extrazuges ankamen, beträgt im Ganzen 1267.

Rumänische Gäste. Morgen, Vormittags 10 Uhr, treffen auf dem Ausstellungsgebiete 150 rumänische Gäste, darunter zahlreiche in rumänischer Nationaltracht ein, die unter Führung des Stuhlrichters Fabry und des Abgeordneten Ladislaus Tisza aus Deutsch-Wogdan zur Besichtigung der Ausstellung hier angekommen sind.

Ausstellungs-Tour- und Retourkarten werden auf den Linien der ungarischen Nordostbahn vom 31. Oktober bis 3. November d. J. täglich zur Ausgabe gelangen. Coupons auf Lose und Ausstellungs-Eintrittskarten werden hierbei nicht mehr ausgeteilt.

Besuch der Ausstellung. Die Ausstellung wurde gestern, Dienstag — abgesehen von den Besitzern von Permanenzkarten — von 6135 Personen besucht; hievon waren versehen mit 50 fr.-Karten 4111, mit 30 fr.-Karten — mit 20 fr.-Abendkarten 203, mit 20 fr.-Arbeiter- und Schülerarten 1434, mit 20 fr.-Militärarten 136, mit Tagesfreikarten 251 Personen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsches Theater.) Zum ersten Male wurde heute „Kafaela“ gegeben, komische Operette in drei Akten von Max Wolf, einem durch die frühere Operette „Gefarine“ bereits bei uns bekannten Komponisten. Es war dies heute eine Premiere im eigentlichen Sinne, denn „Kafaela“ wurde außer in München noch nirgends gegeben, ist aber in Wien und Berlin, wie wir hören, in Aussicht gestellt. Um es nur gleich zu sagen, so hat die wohl zu Anfang etwas sentimental gerathene, aber im Ganzen melodische, mit Geschick gemachte Musik entschieden gefallen. Am besten wohl jene Nummern, in welchen mehr operettenhaftes Leben fluthet, wie in dem Liebesduett und den heiteren Couplets, welche öfter wiederholt wurden. Gleichfalls wiederholt wurde auch der Walzer Petruslos: „Oh welche Plagen“, und auch der Komponist mußte zu wiederholten Malen, besonders nach den Finalen, vor dem Publikum erscheinen. Das Textbuch ist von J. Schützler und A. Schirmer nach dem Französischen verfaßt und bietet dem Komponisten genügend Anregung und eine, wenn auch nicht immer interessante, doch abwechslungsreiche Handlung. Die Vorstellung ging in: Ganzen bis auf einige nicht disponirte Mitglieder recht flott von Statten. Unter Letztere gehörte diesmal auch Fräulein Fejchi, welche die „Kafaela“ zu personifiziren hatte und sich ihrer Aufgabe, ohne besondere Berve zu entwickeln, entledigte. Fräulein Berger war als „Koreza“ recht munter. Die Herren

Kühle und Schmidler entbrachen ihren Rollen ganz gut, nur wäre Ersterem etwas Mäßigkeit und weniger Komödiantenhaftes besonders beim Vortrag des obenhin für einen Herzog unpassenden Coupletts zu empfehlen. Vorauszusehen wird „Kafaela“ noch öfter gegeben werden.

Im Sommertheater im Stadtwaldchen wird das Volksstück „Der Müller und sein Kind“ am 1. und 2. November, Nachmittags um 4 Uhr, als volkstümliche Vorstellung zur Aufführung gelangen.

Das Gypsmodell des Sarkophages für das Deák-Mausoleum wird am Allenleentage im Mausoleum auf dem Kerepeser Friedhofe ausgestellt sein. Der Bildhauer Strobel, dessen Werk der Sarkophag ist, hat seine Aufgabe folgendermaßen gelöst: Im Sarkophag ruht die Gestalt Deák's mit einer Stille bedeckt, die Rechte ist auf das Herz gedrückt, die Linke schmiegt sich an den Körper an. Zu Häupten neigt ein schwebender Genius sich über den Sarkophag und reicht einen Palmenzweig nieder.

Gerichtshalle.

Budapest, 28. Oktober. (Der „kleinere“ Postdiebstahl.) Sieben gewöhnliche Ziegelsteine lagen gestern auf dem Tische des löblichen Gerichtshofes. Die sieben Ziegelsteine repräsentirten — 30,000 fl., d. i.: sie waren in jener Postkiste gelegen, in welcher die Wiener Central-Staatskasse 30,000 fl. Papiergeld nach Budapest expedirte. Ein boshafter Kobold veränderte unterwegs das theure Papiergeld in werthlose Ziegelsteine. Den Leuten wird dieser Vorfall, der sich im verflochtenen Jahre ereignete, noch in lebhafter Erinnerung sein. Tagelang wurde von nichts Anderem, als von dem mysteriösen Stoffwechsel gesprochen. Die Untersuchung wurde in Wien und in Budapest energisch betrieben, und als man nirgends zu einem Resultat kam — denn die verdächtigten Personen wiesen ihre Unschuld nach — entstand ein Konflikt zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Finanzar über die Frage, welche Reichshälfte eigentlich den Schaden zu tragen habe? Den Sieg trug Ungarn davon. Dann begann die regelrechte strafgerichtliche Untersuchung „gegen den unheimlichen Thäter“. Da aber nach dem ungarischen Strafgesetzbuch gegen unsichtbare und ungreifbare Wesen kein strafgerichtliches Vorgehen durchgeführt werden kann und es kaum zu hoffen ist, daß der Thäter erwischt wird, so hat das Budapester Strafgericht — wie wir erfahren — mittelst Gerichtsbeschlusses die Einzellunge des Verfahrens in dieser Angelegenheit angeordnet, und so werden die Akten sammt den Ziegelsteinen dem Archiv einverleibt.

(Die „harben Brüder“.) Die Blüthe der Franzstadt, jenes Stadttheiles der Hauptstadt, der noch in mancher Beziehung das Landleben wieder spiegelt, war heute im Verhandlungssaal des Strafgerichtes zusammengekommen, um den Ausgang des Prozesses abzuwarten, der zwischen zwei Grundfamilien der Franzstadt seit langer Zeit obschwebte. Daß dieser Prozeß ein Kriminalprozeß wurde, ist eben nicht auffallend: wenn solch „harbe“ zwei Paar Köpfe an einander gerathen, so muß es für's Nothspital und für's Kriminal Arbeit geben. Die Schrödlin's sind halt nicht umsonst Pflasterer und an's Draufhaun von Kindesbeinen ab gewöhnt. Da lagen sie: Martin und Leopold Schrödling — zwar auf der Anklagebank — aber das ist „fa Schand net“, meinten ihre im Auditorium anwesenden Kameraden, „je haben ja net gestohlen und net betrogen, g'rauft habn's“. Die beiden Schrödling sind große, starke Männer, sie sehen im Gesichte, wie in der Größe und Kleidung ganz ähnlich, ja, sie tragen sogar beide goldene Ringe im linken Ohr. Ihre Gegner, die Brüder Georg und Franz Kallenecker, die gleichfalls das Pflastererhandwerk betreiben. Am 26. Dezember v. J. trafen sich die Brüder Schrödling und Kallenecker um 6 Uhr Morgens im Wirthshaus des Joseph Müller beim Frühstück. Martin Schrödling spielte den Gemüthlichen, indem er Georg Kallenecker mit einem Bartwisch den Schnurrbart bürteln wollte, und als dies nicht verfiel, stieß er seinen Bruder Leopold auf die Brüder Kallenecker, bis dieselben sich diese Späße ausbaten. Kaum hatten die Brüder Kallenecker den Mund geöffnet, da fiel ein Hagel von Gläsern und Flaschen an ihre Köpfe. Frau Müller, die Wirthin, bat schreiend um Schonung ihrer Gefäße, aber ein Schrödling gibt nicht nach, wenn er Blut riecht, und erst als die Brüder Kallenecker Löcher in den Köpfen hatten, hielten die Brüder Schrödling kurze Waffenruhe. Kaum daß die Verwundeten den Kampfplatz verließen, begann der jüngere Schrödling wieder Gläser und Flaschen zu zertrümmern, während sein Bruder Martin den inzwißchen aus dem Schlaf geweckten Wirth an der Gurgel packte, und als derselbe Polizei holte, auch den Konstabler beiseite stieß.

So erzählten die Zeugen heute den Hergang im Müller'schen Gasthaus. Sie erzählten auch die jomigen Helbthaten der Brüder Schrödling, die ein wahrer Schrecken der Franzstadt zu sein scheinen. Kommen sie in ein Kaffeehaus, so ist es das Erste, mit friedliebenden Gästen anzubinden, und gelingt es ihnen nicht, eine kleine Kauferei zu inszeniren, dann drehen sie die Gasflammen ab und entfernen sich, ohne die Zeche zu zahlen. Martin Schrödling behauptete, er sei sehr betrunken gewesen. So viel weiß er, daß ihm der ältere Kallenecker eine „Urfeigen“ gegeben, daß ihm davon „ganz damisch“ war und „da hab' t mit a g'wehrt“, meint er und gesteht zu, die Verletzungen verübt zu haben. Sein Bruder Leopold behauptet, er habe geschlafen und sei auf den Lärm erwacht. „I kann ja mein Bruder net im Stich lassen“, lautete seine Verantwortung. Staatsanwalt Rakofsky beantragte die strenge Bestrafung der Anreklagten. Bertheidiger Anton Tompa plaidirte für die Annahme des im „unzurechnungsfähigen Zustande“ begangenen Verbrechens gegen die körperliche Sicherheit, während der Vertreter der Kläger Adolof Giza Polonyi außer der Bestrafung auch einen Schadenersatz beanspruchte.

Der Gerichtshof (Vorsitzender Gerichtsrath Dr. Réry) sprach beide Angeklagte der schweren körperlichen Verletzung und außerdem Martin Schrödling der Gewaltthätigkeit gegen die Behörde schuldig und verurtheilte Martin zu einem Jahre Kerker, drei Jahren Amtsverlust und 62 fl. 44 kr. Schadenersatz, Leopold Schrödling zu sechs Monaten Kerker, 10 fl. Geldstrafe und 33 fl. 70 kr. Schadenersatz. Beide appellirten, so auch der Staatsanwalt.

Königgrätz, 27. Oktober. (Die Königshofer Gräfe.) Tiefen Eindruck auf den Gerichtshof und das Auditorium machte die Aussage des deutschen Angeklagten **Pauidisch**. Selber zeigt mit zitternden Händen in gebrochener Haltung auf die erlittenen Verwundungen bei den Steinwürfen hinter der Stadt Königshof. Er sei kein Czechenfeind, er spreche selbst Czechisch, lasse die eigenen Kinder Czechisch lernen und habe zwei czechische Frauen geheiratet. Die Anklage, er habe „czechische Hunde“ gehalten, sei also schon deshalb unwahr. Pauidisch schildert die schrecklichen Szenen bei der Abfahrt des von ihm gelenkten Wagens. Die mitfahrenden zwei Damen seien so beschimpft und verhöhnt worden, daß er sich schämte, die Worte hier zu wiederholen. Weder bei der Ankunft, noch bei der Abfahrt der Turner sei Polizei sichtbar gewesen. Außerhalb der Stadt sei plötzlich von der an der Straße Spalier bildenden Menge ein förmlicher Steinhaagel gegen den Wagen geschleudert worden. Der Angeklagte, von Blut überströmt, konnte die scheuenden Pferde kaum erhalten. „Es war schrecklich“, erzählt er, „lauter Blut und lauter Tod.“ Vierzehn Tage habe er zwischen Leben und Tod geschwebt. Die Ärzte meinten, er werde an der erhaltenen Kopfwunde sterben. (Gelächter unter den Angeklagten und im Auditorium.) Der Präsident, sich erhebend und einen scharfen Stein zeigend: „Wenn man mit solchen Steinen in den Schädel getroffen wird, so ist es ein Wunder, wenn man nicht todt auf dem Platze bleibt.“ (Bewegung.) Bei Konfrontation des Angeklagten mit dem eben angeklagten Bürgermeister **Schips** macht ersterer für das Nichtvorhandensein der Polizei Anschuldigungen geltend. — In der Nachmittags-Verhandlung geben die Angeklagten **Brzel** und **Hanusch** zu, Turner mit Mühen geschlagen, beziehungsweise auf dem Hauptplatze anwesend gewesen zu sein. **Joseph Erndt** gesteht zu, der Aufforderung zum Auseinandergehen nicht Folge geleistet zu haben. Der Präsident hält ihm vor, daß er sich Tags darauf gerühmt, die im Fiaker fahrenden Turner mit Noth hervorzuholen zu haben. Der Angeklagte erklärt, er sei vom Militärdienste an den Branntwein gewöhnt, habe damals mehr getrunken und da sei es möglich, daß er sich in die Geschichte vermengete und in der Trunkenheit unbewußt von Noth sprach. (Große Heiterkeit.) Angeklagter Fabrikant **Mandl** (Deutscher) entwirft unter steigender Erregung ein wahrhaft haarsträubendes Bild von den Leiden der Deutschen speziell in Königshof. Schon vor dem Turnfeste wurden unter czechische Anhänger roth-weiße Skarben vertheilt und Bier gezahlt. Ein Beteiligter, der hiervon erzählte, sei aus Königshof ausgewiesen worden, damit er in der Verhandlung nicht aus sage. Mandl verliest einen Brief des Bürgermeisters von Königshof an seinen Vater, in welchem keine Entfernung aus der väterlichen Fabrik verlangt und erklärt wird, daß für seine (Mandl's) Sicherheit nicht mehr garantiert werden könne. Sechs grundlose Strafanzeigen seien gegen ihn (Mandl) erstattet worden. — Nach Tisch besuchte der Verteidiger Dr. **Herdlitzka** mit Herrn **Mandl** das „Café Fiala“, die Wirthe, welche in der an den Salon angrenzenden Küche sich befand, hatte Auftrag gegeben: „Wenn Mandl kommt, ist kein Kaffee für ihn da.“ Die anwesenden Czechen klatschten Beifall und bezeichneten es als Provokation, daß Mandl überhaupt in ein öffentliches Lokal gehe. Derselbe beehrte richtig keine Kaffee. Ein hiesiger Hotelier, bei dem Mandl Quartier nehmen wollte, erklärte, „nicht für alles Geld in der Welt“ ihn aufzunehmen, da er sonst sicher um alle Randschaften läme.

Königgrätz, 18. Oktober. (Privat-Telegramm.) Bei der heutigen Verhandlung gegen die Königshofer Angeklagten kam es zu czechischen Ausjochreitungen im Gerichtssaale. Der Präsident mußte interveniren. Bei Verlesung des Gedichtes, das der deutsche Angeklagte **Mandel** verfaßt, ließen sich sogar die Verteidiger zu Schmähungen gegen denselben hinreißen und ein czechischer Journalist rief laut: „Man könnte den Hallunken todt schlagen!“ Der Präsident ertheilte ihm eine scharfe Rüge.

Offener Sprechsaal. *)

Franzbranntwein und Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche N. Moll's Schutzmarke die Einzeichnung zur erfolgreichen Bekämpfung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gichtschmerzen und Säuremangel, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren, Jauertisch, mit Wasser gemischt, bei plötzlichen Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 Kr. Haupt-Verkauf durch N. Moll, Apotheker und f. l. Hof-Steuerant, Wien, Tuchlauben 9. Depot in allen renomirten Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Monarchie; man verlange ausdrücklich Moll's Schutzmarke.

Auf der Budapester Landes-Ausstellung mit der großen Medaille ausgezeichnet.

Für Magenleidende.

Vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende

k. pat. Magenkraft-Liqueur

empfohlen, 1 Bouteille sammt Anweisung 60 Kr. ist zu haben bei Herrn Joseph von Lörr, Apotheker, und in allen größeren Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger **Leopold Rann**, Liqueurfabrikant, Budapest, Waizner-Boulevard Nr. 66

Beehre mich, hiemit meinen hochgeehrten Kunden und Geschäftsfreunden die höfliche Anzeige zu machen, daß sich mein Geschäft vom 1. November l. J. an im eigenen Familienhause, **VIL., Besselenhagasse Nr. 45**, befindet.

Hochachtungsvoll

Joh. Schimann,
Waler.
10886

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Schwartz Roza, Klein Simon,
Abanij-Szántó,
Jegyesek. 10911

Zeits- und Bücherfreunden zur Nachricht, daß alle in Zeitungen besprochenen, angezeigten oder in Bücherverzeichnissen genannten Erscheinungen hervorragender in- und ausländischer Roman-Schriftsteller stets in meinen beiden **Leihbibliotheken weisse Schiffgasse Nr. 6** und **Waiznergasse Nr. 10** (im Hofe) in großer Anzahl vorrätig gehalten werden und ich kurze Zeit nach Erscheinen derselben überlesene Exemplare (oft fast neu) sowohl im Original als auch in Uebersetzungen zu äußerst ermäßigten Preisen weiter verkaufe. Achtungsvoll **Theodor Lanffer**, Buchhändler.

Danksagung.
Anlässlich des Todes meines verstorbenen Vaters, des Herrn **Karl Karisch**, spreche ich zugleich im Namen meiner Mutter und meiner Gattin sämtlichen Theilnehmern an dem Begräbniß meinen herzlichsten Dank aus und es wird mir die ergreifende Rede des Herrn Dolechal, Pfarrer der evangelischen Gemeinde, die aufopfernde Thätigkeit des Herrn Joseph Geiler, Präses der Buchbinder-Gesellschaft, sowie die zahlreiche Beteiligung der Herren vom evangelischen Gesellen- und Buchbinder-Gesellen-Kranken-, Unterstützungs- und Leichenverein stets eine Linderung in meinem Schmerz verbleiben.

Ludwig Karisch.

Goldene Medaille der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.

CHOCOLADE KÜNKERLINA

Waiznergasse 11/13 BUDAPEST

Kommt den besten ausländischen Chocoladen vorzuziehen an Wohlgeschmackgleichpreis.

Telegramme.
Aus den Delegationen.

Sitzung des Heeres-Ausschusses der ungarischen Delegation.

Wien, 28. Oktober. Der Heeresauschuß der ungarischen Delegation hielt heute unter Vorsitz des Grafen **Ludwig Tisza** eine Sitzung, welcher die gemeinsamen Minister **Graf Nylandt-Rheidt** und **Kállay**, seitens der ungarischen Regierung Minister **Julius Szapary** beiwohnten.

Der Ausschuß verhandelte zunächst die Antworten des Kriegsministers auf mehrere vorjährige Resolutionen der ungarischen Delegation. Ein größere Debatte entpant sich über die Remontenbeschaffung und mittelbar von den Pferdezüchtern. An der Debatte beteiligten sich die Mitglieder **Virgil Szilágyi**, **Thaddäus Prilekly**, **Koriz Wahrmann**, **Oberst Ludwig Vánka**, **Emerich Svánka**, **Koloman Széll**, **Referent Rakovskij** und Minister **Graf Nylandt-Rheidt**. Die Antworten wurden schließlich zur Kenntniss genommen.

Zur Verhandlung der auf die **Territorial-Diskussion** bezüglichen Antwort und der im Anschluß hieran vom Kriegsminister unterbreiteten Daten und Ausweise wird ein aus den Mitgliedern **Graf Ludwig Tisza**, **Stephan Rakovskij**, **Oberst Ludwig Dörh**, **Emerich Svánka**, **Georg Szerb** und **Graf Heinrich Zichy** bestehendes Komité entsendet.

Auf die Verhandlung des ordentlichen Budgets übergehend, erörtert **Referent Stephan Rakovskij** dasselbe im Allgemeinen. Der ordentliche Bedarf ist um 1.618.032 gestiegen, während der außerordentliche sich um 1.700.497 Gulden vermindert hat, so daß das ordentliche und außerordentliche Budget sich im Ganzen um 82.465 Gulden verringert hat. Der Referent betont hierauf, es sei eine traurige Erscheinung, daß das ordentliche Budget fortwährend wachse, so daß seit dem Jahre 1868 dieses Budget um einen Betrag von nahezu 27 bis 28 Millionen erhöht worden ist. Bei Beurtheilung dieser Thatfache ist zunächst auch der Umstand zu erwägen, daß die Preise der Lebensmittel gegenwärtig sehr niedrig sind. Es sieht jedoch zu erwarten, daß die Lebensmittel demnächst bereits wieder theurer werden, was abermals eine Erhöhung der Kosten nach sich ziehen wird. Ferner haben auch die Pensionen noch nicht jene Höhe erreicht, die sie voraussichtlich unter regelmäßigen Verhältnissen erreichen dürften. Nedner gesteht wohl, daß unser Armeebudget im Vergleich zu demjenigen anderer Staaten ein möglichst sparsames ist; auch anerkennt Nedner, daß im Interesse der Kampffähigkeit der Armee vermehrt mehr geleistet wurde, als dies bei den verurtheilten Kosten zu erwarten war, doch sei es in Anbetracht der finanziellen Lage wünschenswerth, daß die Armeever-

waltung bei den längst nicht mehr beanstandeten Posten Reduzierungen vornehme, um den motivirten Ausgaben-Erhöhungen einigermassen ein Gleichgewicht zu bieten.

Mos Bedthy gedenkt hierauf der angeblichen nationalen Zwistigkeiten, welche in der Armee vorgekommen sein sollen.

Kriegsminister **Nylandt-Rheidt** erklärt entschieden, daß es jenes gewissen Erlasses, welchen er angeblich an die Korpskommandanten gerichtet habe, gar nicht bedurfte, und er habe einen solchen gar nicht herausgegeben. Auch die angeblichen Mißbräuche seien bloß auf kleinere Streitigkeiten zu reduciren, wie sie bei einzelnen Truppen stets vorgekommen sind, ohne daß man dieselben auf nationale Motive zurückführen mußte. So war auch der vom Interpellanten erwähnte Pilsener Fall laut den Ergebnissen der bisherigen Untersuchung eine einfache Wirthshaus-Auflauferei, deren Entstehungsurache Frauen waren. Auch habe es nicht 30, sondern bloß 3 Verwundete gegeben.

Emerich Svánka bestätigt aus eigener Erfahrung die Angaben des Kriegsministers. So seien schon Zwistigkeiten zwischen zwei rein ungarischen Regimentern vorgekommen.

Bedthy nimmt die Antwort des Kriegsministers dankend zur Kenntniss und beantragt, daß dieselbe auch in dem Berichte des Ausschusses erwähnt werde.

Alexander Hegedüs erachtet dies nicht am Platze, denn der Ausschuß sei eine Sachkommission, welche sich mit den Vorlagen, nicht aber mit anderen politischen Fragen befassen soll.

Referent Stephan Rakovskij wünscht dem gegenüber die Aufrechterhaltung jenes Rechtes des Ausschusses, jede Frage, welche auf die Organisation der Kriegsstärke der Armee einen wesentlichen Einfluß üben kann, verhandeln und in seinem Berichte erwähnen zu können. Im gegenwärtigen Falle halte er dies aber nicht für nothwendig.

Der Ausschuß beschließt in diesem Sinne.

Hierauf wurden die im Budget im Vergleiche zum Vorjahre enthaltenen einzelnen Differenzen verhandelt, und zwar zunächst die Substanzbeiträge der Subaltern-Offiziere à 120 fl. und Equipirungsbeiträge der neu avancirten Majore, welche zusammen eine Steigerung des Bedarfs um 1.189.440 fl. ausmachen.

Referent Stephan Rakovskij empfiehlt die Annahme dieser Erhöhung.

Alexander Hegedüs hält den Substanzbeitrag von 120 fl. prinzipiell für motivirt, er möchte jedoch ein klareres Bild davon haben, was für Folgen derselbe haben wird. Er glaubt, in Folge dessen werde die Gage-Erhöhung anderer, in gleichem Range stehender Beamten, sowie die Verbesserung der Mannschaftskost nicht ausbleiben können. Für die Equipirung der Majore hält er 500 fl. für genügend, was einer Streichung von 11.700 fl. gleichläme. Er wirft ferner die Frage auf, ob der Substanzbeitrag nicht nach Gegenden und Garnitionen in verschiedene Summen klassifizirt werde, da der Offizier in großen Städten mehr auf denselben anstehe, als auf dem Lande.

Emerich Svánka weist aus Erfahrung, daß in kleineren Städten die Existenz des Offiziers oft noch theurer ist als in großen Städten.

Mos Bedthy möchte diese Frage vorläufig in suspenso lassen. Er macht außer dem von Hegedüs Vorgebrachten noch darauf aufmerksam, daß dieser Beitrag auch bei den Honvédarmeen beider Staaten eine beträchtliche Ausgabe-Erhöhung nach sich ziehen werde.

Minister **Graf Nylandt-Rheidt** führt aus, daß die verlangte Ausgaben-Erhöhung kein plötzlicher Einfall der Heeresverwaltung, sondern eine Verthigung sei, die seit langen Jahren immer dringender geworden. In den letzten Jahren hat die Institution der gemeinsamen Offiziersmenage keine geringe Erleichterung gewährt, allein jetzt genüge auch dies nicht mehr. Die Verbesserung der Mannschaftskost sei nicht so dringend, wie die Besserung der Lage der Subalternoffiziere; auch die Lage der beim Militär verwendeten Beamten sei keine glänzende, aber doch erträglicher als die der Offiziere. Die Klassifizirung der Substanzbeiträge nach Gegenden hält Nedner weder für zweckmäßig, noch für gerecht. Der Equipirungsbeitrag für Majore sei mit 600 fl. sehr gering angelegt.

Virgil Szilágyi sieht die Nothwendigkeit der Botirung der verlangten Summen ein, allein er ist überzeugt, daß unsere Finanzlage so große Ausgaben nicht erträgt und er empfiehlt deshalb, daß dieselben vorläufig aus dem Budget ausgelassen und erst dann votirt werden sollen, wenn wir uns bei der Budgetverhandlung der einzelnen Staaten von der Zulässigkeit einer solchen Mehrbelastung überzeugen werden.

Thaddäus Prilekly ist für die Bewilligung der fraglichen Beträge, nur möchte er, daß dieses Aus durch Streichungen bei anderen Posten hereingebracht werde.

Koriz Wahrmann möchte es gerne sehen, daß **Borredner** oder sonst Jemand jene Posten bezeichne, bei welchen eine Streichung möglich.

Finanzminister **Graf Julius Szapary** führt aus, daß er, wenn nur die Finanzfrage in Betracht käme, die Streichung der fraglichen Posten wünschen müßte; allein man müsse auch auf die Wehrfähigkeit der Monarchie Rücksicht nehmen. Er theilt zugleich mit, daß die Botirung der Substanzbeiträge auch bei den Ausgaben der Honvéd-Armee eine Erhöhung nach sich ziehen werde, und zwar im Betrage von 140.000 Gulden.

Graf Heinrich Zichy tritt für die stufenweise Einführung der Substanzbeiträge ein.

Nachdem noch der Kriegsminister gesprochen, werden sämtliche Posten von der Majorität votirt.

Desgleichen wurde der Posten von 22.730 fl. zur Verbesserung der materiellen Lage der Kadeten nach kurzer Diskussion bewilligt.

Eine größere Debatte rief Post 5 hervor, wonach der militärärztliche Lehrtus aufgelassen und für die militärärztlichen Aspiranten Stipendien bewilligt werden sollen.

Referent Rakovskij ist prinzipiell nicht gegen die Stipendien, doch betrachtet er dieselben bloß als Versuch und beantragt die Streichung von 10 Stipendien zu 300 und von 5 Stipendien zu 500 fl.

Alexander Hegedüs tadelt es, daß in der Motivierung die Idee der Reaktivierung des „Josephinismus“ nur vorläufig als fallen gelassen bezeichnet wird.

Minister Graf Szilágyi acceptirt das System der Stipendien und beantragt, auszusprechen, daß an diesen Stipendien im Verhältnis der Quote auch ungarische Jünglinge und Universitäts Hörer beteiligt werden sollen.

Sowohl dieser Antrag als der Antrag des Referenten werden hierauf angenommen; die Streichung bei diesem Posten beträgt 5500 fl.

Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt. Der Heeresauschuß der ungarischen Delegation hat ein aus den Mitgliedern Alexander Hegedüs, Thadäus Prilekly, Stephan Rakovskly und Moriz Wahrmann bestehendes Komitee mit der Aufgabe entsendet, dem Ausschusse über die Titel 22, „Naturallien-Verpflegung“, Titel 23, „Mannschaftskost“, und Titel 24, „Montur- und Bettentwesen“, des ordentlichen Heeres-Erfordernisses besonders Bericht zu erstatten.

Der Heeresauschuß der ungarischen Delegation hat ein aus den Mitgliedern Alexander Hegedüs, Thadäus Prilekly, Stephan Rakovskly und Moriz Wahrmann bestehendes Komitee mit der Aufgabe entsendet, dem Ausschusse über die Titel 22, „Naturallien-Verpflegung“, Titel 23, „Mannschaftskost“, und Titel 24, „Montur- und Bettentwesen“, des ordentlichen Heeres-Erfordernisses besonders Bericht zu erstatten.

Der Heeresauschuß der ungarischen Delegation hat ein aus den Mitgliedern Alexander Hegedüs, Thadäus Prilekly, Stephan Rakovskly und Moriz Wahrmann bestehendes Komitee mit der Aufgabe entsendet, dem Ausschusse über die Titel 22, „Naturallien-Verpflegung“, Titel 23, „Mannschaftskost“, und Titel 24, „Montur- und Bettentwesen“, des ordentlichen Heeres-Erfordernisses besonders Bericht zu erstatten.

Der Heeresauschuß der ungarischen Delegation hat ein aus den Mitgliedern Alexander Hegedüs, Thadäus Prilekly, Stephan Rakovskly und Moriz Wahrmann bestehendes Komitee mit der Aufgabe entsendet, dem Ausschusse über die Titel 22, „Naturallien-Verpflegung“, Titel 23, „Mannschaftskost“, und Titel 24, „Montur- und Bettentwesen“, des ordentlichen Heeres-Erfordernisses besonders Bericht zu erstatten.

Die bulgarische Krise.

Wien, 28. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die „Pol. Korr.“ veröffentlicht eine Darstellung eines Bulgaren in hervorragender Stellung folgenden Inhalts:

Es steht fest, daß trotz des freundlichen Empfanges der ostrumelischen Deputation durch den Zaren in Folge des Einflusses der russischen Regierung die Herabsetzung des Status quo antea den Ausgangspunkt der Konferenz bilden wird.

Die fürstliche Regierung in Bulgarien und wahrscheinlich auch die Bevölkerung Ostrumeliens werden sich voraussichtlich dem Spruche der Konferenz fügen, um ihr Land nicht der Gefahr einer fremden Okkupation, die in letzter Instanz eine russische werden könnte, auszuweichen.

Die Ostrumeloten werden sich aber so fügen, wie sich die Polen fügten. Sie werden keine offenen Revolten machen, aber konspirieren und Ruhe und Frieden werden nicht wieder in Ostrumelien eintreten.

Die Hoffnung Rußlands, daß Bulgaren und Serben sich durch das Gefühl, daß sie gegen Rußland nichts erreichen werden, in seine Arme werden getrieben fühlen, werde sich bestimmt als Illusion erweisen, ebenso wie die Erwartung, daß König Milan und Fürst Alexander in ihren Stellungen werden erschüttert werden.

Das serbische Volk werde den König kaum dafür verantwortlich machen, daß er dem Drucke Europas, oberan Rußlands, Rechnung trägt und Fürst Alexander, der nur als opferwilliger, energischer Mandatar des bulgarischen Volkes handelte, werde dem Herzen des bulgarischen Volkes durch jede neue Verfolgung seitens Rußlands nur noch theurer werden.

Die Bulgaren werden allerdings einerseits begreifen, daß die Union ohne Rußland schwer sei, andererseits aber auch, daß sie mit Rußland keine bulgarische, sondern eine russische sein würde, die sie werden vorläufig kleine, aber freie und unabhängige bulgarische Länder einem russisch regierten und verwalteten Großbulgarien vorziehen.

Alles, was die Bulgaren von der Günst und Weisheit Europa's jetzt erwarten, ist: Abänderungen des unmöglichen organischen Statuts und einen Generalgouverneur für Ostrumelien, der von der Bevölkerung nicht als eine Demütigung empfunden, der vielmehr Vertrauen einflößen und eine Bürgschaft für eine gute Administration bieten würde.

Die Türken sind zuhause schlechte Administratoren, wie denn in einem fremden Lande! Das organische Statut und der Generalgouverneur haben nichts gemein mit dem Status quo ante. Wollte man Frieden und Ordnung lediglich in Ostrumelien wieder herstellen, dann müßte die europäische Diplomatie durch Aenderung des organischen Statuts und gerechte und weise Wahl des Generalgouverneurs Fürsorge dahin treffen, daß die Herstellung des Status quo nicht ein kurzlebiges Nichtwert wird.

Paris, 28. Oktober. „Agence Havas“ meldet aus Konstantinopel: Wie verständig wird, sind mehrere Mächte dem Antrage Frankreichs günstig gestimmt, welcher dahin zielt, von den Beratungen der Konferenz Alles auszuschließen, was Zwangsmassregeln betrifft, welche nach Anschauung des französischen Kabinetts in direkter Weise der Türkei, als der mit den von Berliner Verträge präzisirten Rechten ausgestatteten souveränen Macht zufallen.

In diesem Falle würden die Beratungen sofort mit den bei dem ostrumelischen Regime einzuführenden Abänderungen beginnen, um den Aspirationen der Bulgaren gewisse Rechnung zu

tragen, ohne das Gleichgewicht auf dem Balkan, welches die Mächte aufrechtzuhalten entschlossen sind, zu derangieren. Man glaubt nicht, daß die Frage der Ersetzung des Fürsten Alexander aufgeworfen wird, indem dieselbe Gegenstand einer sofortigen Spaltung zwischen Rußland und England wäre.

Petersburg, 28. Oktober. Das „Journal de St. Petersbourg“ schreibt anlässlich der Rede, welche der Herrscher der österreichisch-ungarischen Monarchie an die Delegationen gehalten, Folgendes:

Es sei wünschenswert, daß diese Sprache in Sophia und Belgrad, sowie in Athen verstanden werde und daß sich die Uebereinstimmung der Mächte alsbald im Schoße der Konferenz bekunde, welche in Konstantinopel zusammentreten wird.

Es wurde von Vorbehalten einiger Regierungen bezüglich des Aktionsprogramms gesprochen, es sei jedoch die Ansicht gestattet, daß diese Vorbehalte alsbald vor der Erwägung verschwinden würden, daß eine einmüthige Aktion der Mächte um so mehr Chancen des Gelingens habe, auch wenn sie eine rein moralische bliebe, wenn sie durch keinen dieser Vorbehalte paralysirt werde, die sich bei der Schiffsdemonstration von Dulcigno als so verhängnisvoll erwiesen und ganz ebenso, als es sich darum handelte, der Revolution Arabi-Paschas in Egypten ein Ende zu machen.

Diese Thatsachen seien zu neuen Datums, als daß sich die Erinnerung an dieselben nicht aufdrängen sollte.

Zemebár, 28. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Stadtrepräsentanz beschloß, dem Ministerpräsidenten Tisza zum zehnjährigen Jubiläum zu beglückwünschen. Anton Suchan sprach Namens der Opposition sein Bedauern über diesen Beschluß aus.

Das Bischofs-Jubiläum wird nur durch ein Te deum in den Kirchen gefeiert. Deputationen werden nicht empfangen, da Bischof Bonaz am 4. November wegen Kränklichkeit sich ins Kloster Maria-Madna zurückzieht.

Ugram, 28. Oktober. Gestern Abends fand bei dem Banus eine Konferenz in Angelegenheit des Bahnbau'es der Linie Eszegg-Najacs-Batonya mit einem Flügel nach Pozsega statt, welche heute fortgesetzt wird.

Die Ausichten für das Zustandekommen dieser für Slavonien höchst wichtigen Bahn sind sehr günstig.

Ugram, 28. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Mitrowitzer Behörde entdeckte und verhaftete die Urheber zahlreicher jüngst verübter Verbrechen: Räubereien, Morde, Erpressungen. Die Verbrecher sind Polizisten, einer Ivan Nikolic, gewesener Polizeikommissär, der andere ein Wachmann, Namens Anton Kernst.

Letzterer erschloß den Gerichtsabjunkten Sajnovics. Beide forderten in einem anonymen Schreiben den Bürgermeister Miletic zur Zahlung von 2000 fl. auf, widrigenfalls er lebensunfähig sei. Nikolic erschloß drei Bauern. Die Untersuchung dürfte weitere Verbrechen zu Tage fördern.

Lemberg, 28. Oktober. Im Stadtbezirke Brody wurde Otto Hausner in den Landtag gewählt.

Breslau, 28. Oktober. Der „Schlesischen Ztg.“ zufolge begibt sich Prinz Albrecht mit Gemahlin am 31. d. von Camenz über Berlin nach Braunschweig, wofelbst am 2. November ter feierliche Einzug stattfindet.

Konstantinopel, 28. Oktober. Ein Grade des Sultans sanktionirt den Vertrag mit der Ottomanbank betreffs der Eisenbahnleihe von 800,000 Pfund, wovon 550,000 fest übernommen werden und der Rest zur Option bleibt.

u. Wien, 28. Oktober. (Privat-Telegramm.) Den Wiener Theater- und Kunstkreisen steht eine merkwürdige Ueberraschung bevor. Schon die morgige „Wiener Zeitung“ dürfte die Ernennung des Baron Joseph Bezecny zum Generalintendanten der Hoftheater enthalten.

Baron Bezecny, der Mitglied des Herrenhauses und Gouverneur der allgemeinen österreichischen Bodenkreditanstalt ist, behält trotz seiner Ernennung seine Stellung bei dem genannten Institute bei. Baron Bezecny, der in intimen Kreisen als guter Musikkenner bekannt ist, hat sich bisher am Kunstleben der Residenz nur wenig beteiligt — er ist übrigens Direktionsmitglied der Gesellschaft der Musikfreunde — und es erregte deshalb in den Kreisen, in denen die bevorstehende Ernennung heute Abends bekannt wurde, kein geringes Aufsehen, daß die Wahl auf diesen Mann gefallen.

Baron Bezecny soll mit all' jenen Prärogativen ausgestattet werden, die der verstorbene Baron Hofmann besessen und schon in den nächsten Tagen sein neues Amt antreten.

Wien, 28. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die hiesige Polizeidirektion wurde von Warschau verständigt, daß der Direktor der Filiale der Warschauer Bank in Wloclaw, Edmund Krzewski, in Gesellschaft des Geldmaklers Gromboczski, nach Defraudation von 250,000 Rubel zum Nachtheile der Bank flüchtia wurde.

Die russische Regierung hat auf die Ergreifung der Thäter eine große Belohnung ausgesetzt.

u. Wien, 28. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Sglauer Produktenfirma Gebrüder Ullmann ist fallit. Die Passiven sind sehr bedeutend; dieselben sollen eine halbe Million Gulden betragen. Sglau, Brünn und Prag sind in Mitleidenschaft gezogen.

Prag, 28. Oktober. Dem „Prager Abendblatt“ wird aus Königshof gemeldet, daß in einem in üblichem Aufse stehenden, unterhalb der Königinhofer Gasanstalt gelegenen Gasthause sich in der Nacht zum 26. d. mehrere Personen, darunter zwei in der Gasanstalt beschäftigte Monteure, unterhielten. Als die beiden Letzteren sich nach zwei Uhr Morgens aus dem Gasthause entfernten, folgte ihnen einer der anderen Gäste, ein Kutischer. Bald darauf fiel ein Schuß, der von einem der beiden Monteure abgefeuert worden sein soll. Dieselben wurden verhaftet. Sie leugnen zwar, geschossen zu haben, allein man fand bei Jedem einen Revolver und Patronen. Die gerichtliche Untersuchung, welche sogleich eingeleitet wurde, wird wohl in diese bisher etwas dunkle Affaire, der übrigens, wie in Königshof erzählt wird, eine Liebchaft zu Grunde liegen soll, mehr Licht bringen.

Rio de Janeiro, 28. Oktober. Das Befinden der Kaiserin ist ein sehr befriedigendes.

Berlin, 28. Oktober. (Schluß.) Papierrente —, 6proz. österr. Papierrente 80.90, Silberrente 66.70, österr. Goldrente 88.90, 6proz. ungar. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 79.75, 6proz. ungar. Papierrente 73.75, ungar. Ostrubahn-Obligations 78.90, 6proz. Ostrubahn-Prioritäten 101.40, Kreditaktien 462.—, österr.-ung. Staatsbahn 451.—, Südbahnaktien 213.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 91.50, Rajchau-Derberger Bahn 59.90, rumänische Bahnanlagen —, russische Banknoten 201.10, Wechsel per Wien 162.50, orientalische Anleihe zweiter Emission 59.90, Albatros 235.60, Estkomptebant —, Länderbank —, Schwach. Die Prämienklärung blieb ohne Einfluß. Die Liquidation zeigte Stückemangel. Spielpapiere und Banken schließlich besser. Bahnen behauptet. Ausländische Fonds wenig abgeschwächt. — Nachbörse: Vierprozentige ungarische Goldrente 79.40, österr. Kreditaktien 462.—, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 451.—, Südbahn-Aktien 213.50, Karl Ludwigbahn 94.10, Fest.

Frankfurt, 28. Oktober. (Schlußkurs.) Vierprozentige Papierrente 66%, österr. Papierrente 80.81, Silberrente 67.06, 4proz. österr. Goldrente 88.68, 6proz. ungar. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 79.75, 6proz. ungar. Papierrente 73.75, österreichische Kreditaktien 228.75, österreichisch-ungarische Staatsbahn 700.—, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 224.37, Karl Ludwigbahn-Aktien 181.50, Südbahn-Aktien 106.11, Elisabeth-Westbahn 194.62, ungarisch-galizische Bahn 138.87, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 162.50, 4proz. Bodenkredit-Bandbriefe —, ungarische Estkomptebant —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Spanien —, Schwach. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 228.87, österr.-ungarische Staatsbahn 224.75, Südbahnaktien 106.12, Karl Ludwigbahn —.

Frankfurt, 28. Oktober. (Abendkurse.) Oesterreich. Kreditaktien 229.87, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 224.75, Karl Ludwigbahn 181.75, Südbahn 106.12, österr. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 79.81, 6proz. österr. Papierrente —, ungar. Kredit —, Fest.

Paris, 28. Oktober. (Schluß.) 6proz. Rente 79.82, 4 1/2proz. Rente 109.17, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 566.—, Südbahnaktien 271.—, französische amortisirbare Rente 81.55, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, ungarische Hypothekbank —, 4proz. ungar. Goldrente 80.25, ungarische Landeshant-Aktien —, Ottomanebank 501.—, österr. Bodenkredit —, Wechselnd.

Berlin, 28. Oktober. (Produktmarkt.) (Schluß.) Weizen per Oktober-November Rm. 157.—, per April-Mai 1886 Rm. 165.—, Roggen per Oktober-November Rm. 131.25, per April-Mai 1886 Rm. 139.—, Hafer per Oktober-November Rm. 125.25, per April-Mai 1886 Rm. 129.50, Rüböl per Oktober-November Rm. 44.20, per April-Mai 1886 Rm. 45.60, Spiritus per Oktober Rm. 38.30, per April-Mai 1886 Rm. 39.90. — Weizen und Hafer fest, Spiritus matt, Del flau, Roggen matt.

Paris, 28. Oktober. (Produktmarkt.) Weizen per laufenden Monat 21.10, per November 21.25, per vier Monate vom November 21.60, per vier ersten Monate 22.40. — Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 47.10, per November 47.40, per vier Monate vom November 47.90, per vier ersten Monate 49.—. — Rüböl per laufenden Monat 60.—, per November 60.25, per November-Dezember 60.75, per vier ersten Monate 62.50. — Spiritus per laufenden Monat 46.50, per November 46.75, per November-Dezember 46.50, per vier ersten Monate 48.50. — Weizen und Mehl matt, Del still, Spiritus ruhig.

Antwerpen, 27. Oktober. Petroleum 19.50. Ruhig.

Newyork, 27. Oktober. Petroleum in Newyork 8.50, in Philadelphia 8.25, Mehl per lot 3.60, Nothher Winterweizen per loco 96.50, per Oktober nominell, per November 96.50, per Dezember 98.50, Getreidefracht 2.25, Mais (neuer) per März 52.25.

Der Kapitalist.

Budapest, 28. Oktober.

(Vergebung der Raab-Regulirungs Arbeiten.) Bei der gestern in Raab wegen Sicherstellung der bei Györváros und Györfiget herzustellenden Schutzbauten erfolgten Offertverhandlung liefen acht Offerte ein, und zwar von der Union-Baugesellschaft in Wien, Neuschloß und Freund in Budapest und Beckereß, Adler und Raft in Wien, Jakob Deley in Komorn, Sigmund Deutsch in Budapest, Karl Fischer und Greger in Preßburg, Wagner und Cetry in Budapest, Moriz Weiß und Eduard Feld in Budapest. Den größten Nachlaß vom Kostenvoranschlage per 470,000 Gulden bot das Offert des Sigmund Deutsch, welcher

für die Gesamtarbeiten 295,350 fl. 45 kr. verlangt. Das nächstbeste Offert boten Moriz Weiß und Eduard Feld, welche 342,825 fl. 18 kr., respektive inklusive Holzmaterial für die Spundwände 358,337 fl. 18 kr. forderten. Die Offerte der Fischer und Gregersen, Jakob Deley, Union-Baugesellschaft und Adler und Mast variiren zwischen 356,000 und 385,000 fl. Die theuersten Offerte boten Neuschloß und Freund und Wagner und Catry, welche den Kostenvoranschlag erreichten, respektive mit circa 15,000 fl. überstiegen.

(Die Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft) beschäftigt sich mit dem Projekte, russisches Petroleum von Batum über das Schwarze Meer und die Donau zu importiren. Vorläufig ist Budapest als Hauptabfahrtsort in Aussicht genommen, da die hiesige Petroleum-Raffinerie durch den Import aus Rumänien ihren Bedarf nicht ganz bestreiten kann und daher auf den Bezug russischen Petroleums gerne reflektiren würde. Die Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft beabsichtigt, die alten, sonst wenig brauchbaren Dampfer, zu diesen Transporten zu verwenden, und wie verlautet, schweben bereits Unterhandlungen über die zu vereinbarenden Frachtbedingungen. Man glaubt, daß die Petroleum-Transporte aus Batum im nächsten Frühjahr beginnen werden. Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist nach ihren Statuten zum Schiffahrtsbetriebe im Schwarzen Meere ausdrücklich berechtigt.

(Amtlicher Saatenstandsbericht.) Laut den bis zum gestrigen Tage im Handels- und Ackerbauministerium eingelangten amtlichen Saatenstandsberichten, beginnt von der anhaltend milden Witterung, die Anbauarbeiten im ganzen Lande nahezu beendet; die Saaten, namentlich die frühen, grünen und bestockten sich sehr schön und auch der späte Anbau hat sich sehr gebessert. Die Kesselsaat entwickelt sich im Allgemeinen gut und nur aus den Komitaten Neograd, Naab, Krab und Csánád wird über Raupentrafik geklagt. Das Tabakbrechen ist nahezu beendet und das Resultat im Ganzen befriedigend, stellenweise sogar ein sehr gutes. Die Raccolta der Safräne wurde, mit Ausnahme der Nabe, beendet und ergab im Allgemeinen eine gute Mitelernte. Die Einheimische der Futterrübe ist im Zuge; dieselbe ist im Allgemeinen klein geblieben und ist in Folge dessen nur eine Mitelernte zu erwarten. Die Weinlese ist, einige wenige Gegenden ausgenommen, beendet und hat ein ausgezeichnetes Resultat ergeben. Die Veterinärzustände sind günstig.

(Die Rima-Murány-Salgó-Tarjánier Eisenwerks-Aktiengesellschaft) hielt heute unter dem Vorsitz des Herrn Anton v. Laczko ihre ordentliche Generalversammlung. Der vom Schriftführer Dr. Titus Schmidt vorgelegene Direktionsbericht gibt detaillierte Aufschlüsse über die Ergebnisse der einzelnen Geschäftszweige. Die Erwartung, daß die neue Hochofenanlage in Püfer während der größten Dauer des verfloffenen Geschäftsjahres in Betrieb sein werde, ging wegen der nunmehr vollkommen behobenen Anlaufschwierigkeiten nicht in Erfüllung, sie trat vielmehr erst im letzten Quartale in vollen Betrieb. Der Anfall im Betrieb der Raffinerie ist einzig und allein auf Rechnung der allgemeinen Stagnation auf industriellen und wirtschaftlichem Gebiete zu setzen. Da zwei alte, aber noch betriebsfähige Hochofen im Muránybale außer Betrieb gesetzt wurden, beantragt die Direktion, eine außerordentliche Abschreibung per 80,000 fl. vom Gebäude- und Maschinenkonto vorzunehmen. Die Bilanz schließt mit einem Gewinn von 807,261 fl. 12 kr.; nach Abschreibungen im Gesamtbetrage von 177,862 fl. 98 kr. und einer Steuerreserve von 74,000 fl. verbleibt ein Reingewinn von 559,398 fl. 14 kr.; nach Abzug der Tantiemen und Dotierung des Reservefonds verbleiben 503,453 fl. 33 kr. und zusätzlich des vorjährigen Gewinnvortrages per 22,702 fl. 27 kr. stehen 526,160 fl. 60 kr. zur Verfügung der Generalversammlung. Die Direktion beantragt, 500,000 fl. zur Vertheilung einer Dividende von 5 fl. per Aktie, d. i. 5 Prozent, zu verwenden und den Rest von 26,160 fl. 60 kr. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Reserven der Gesellschaft erhöhen sich mit den diesjährigen Dotirungen auf 646,050 fl. 71 kr. gegen 445,811 fl. 80 kr. im Vorjahre. Die Direktion schließt ihren Bericht mit der Versicherung, daß mit Rücksicht auf die abnorm ungünstigen Geschäftsverhältnisse des vergangenen Jahres, die verspätete Inbetriebsetzung der Hochofenanlage und der bedeutenden Abschreibungen das Unternehmen auch für die Zukunft zu den besten Hoffnungen berechtigt. Die Generalversammlung genehmigte sämtliche Anträge der Direktion und ertheilte das Absolutum. Zum Schluß wurden die bisherigen Mitglieder der Direktion und des Aufsichtsrathes wiedergewählt und Herr Karl Stöger als Aufsichtsrath neugewählt.

(Wiener Fruchtbörse vom 28. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Es notirten: Herbstweizen 8 fl. - kr. bis 8 fl. 5 kr., Oktober-November-Weizen - fl. - kr. bis - fl. - kr., Frühjahrweizen 8 fl. 50 kr. bis

8 fl. 55 kr., Mai-Juni-Weizen 8 fl. 62 kr. bis 8 fl. 67 kr., Herbst-Roggen 6 fl. 78 kr. bis 6 fl. 83 kr., Frühjahr-Roggen 7 fl. 18 kr. bis 7 fl. 23 kr., per Mai-Juni - fl. - kr. bis - fl. - kr., Ukraine-Mais per Sept.-Okt. - fl. - kr. bis - fl. - kr., per Mai-Juni von 5 fl. 87 kr. bis 5 fl. 92 kr., per Juni-Juli 5 fl. 90 kr. bis 5 fl. 95 kr., per Juli-August von - fl. - kr. bis - fl. - kr., Ukraine-Hafer per Herbst von 6 fl. 85 kr. bis 6 fl. 90 kr., per Frühjahr 7 fl. 28 kr. bis 7 fl. 33 kr., per Mai-Juni von 7 fl. 38 kr. bis 7 fl. 43 kr., Rohreis per Oktober-November von - fl. - kr. bis - fl. - kr., per Februar-März von - fl. - kr. bis - fl. - kr., pro August-September von 12 fl. 25 kr. bis 12 fl. 50 kr.

Wien, 28. Oktober. (Spiritus.) Heute ist in diesem Artikel keine Preisveränderung zu verzeichnen. Prompte Fruchtware wurde zu 26 fl. 50 kr. verkauft.

Steinbrunn, 28. Oktober. (Originalbericht der Steinbrunner Vorkenndiehändlerhalle.) Das Geschäft ist ruhig. Es notiren: Ungarische, schwere alte von 42 kr. bis 44 kr., junge, schwere von 44 bis 45 1/2 kr., mittlere von 45 bis 46 kr., leichte von 46 bis 47 kr., Bauernwaare, schwere von 42 bis 43 kr., mittlere von 43 kr. bis 44 kr., leichte von 44 bis 45 kr., rumänische, Bokonher schwere - bis - kr., mittlere - bis - kr., leichte - bis - kr., Stacheln, schwere - bis - kr., leichte - bis - kr., transito, alte schwere - bis - kr., mittlere - bis - kr., transito, serbische, schwere 43 bis 44 kr., transito, mittlere 43 bis 44 kr., transito, leichte 43 bis 44 kr., transito Einjährige Futterweine, lebend Gewicht - kr. bis - kr., zweijährige - kr. bis - kr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

Wiener Börse vom 28. Oktober.

(Privat-Telegramm.) Die Börse verhielt sich heute sehr reservirt, nur Renten waren relativ fest. Es notiren: Ungarische Kredit 285.50, ungarische Eskomptebank 82., ungarische Hypothekbank 112.25, Alford 182., Donau-Drau 176.50, Siebenbürger 180.75, Graz-Raab 164., Bester Waggonleih 76., Rimamurány 85..

An der Abendbörse erfuhren die Kurie auf entsprechend höhere Berliner Notirungen eine mäßige Avance, das Geschäft blieb jedoch unbedeutend. Es blieben: Oesterreichische Kreditaktien 283.50, Galizier 224.25, Esththal 144.50, Tabak 91, Maizente 82.35, ungarische Goldrente 98.57, Napoleons 9.96 1/2, deutsche Reichsmark 61.57. Um 5 Uhr blieben: Oester. Kreditaktien 283.50, 20 Francsstücke 9.95 1/2, österr. Staatsbahnaktien 278., Südbahn 130.25, ungar. Kreditbank 285.50, Anglo-Austrianbank 98., 4proz. ungar. Goldrente 98.52.

Nach Schluß der Abendbörse blieben österreichische Kreditaktien 283.50, ungar. Goldrente 98.57. Im Abend-Privatverkehr blieben österreichische Kreditaktien 283.60, ungarische Goldrente 98.60.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 28. Oktober. Der Verkehr hatte auch heute sehr geringe Lebhaftigkeit, doch blieb die Stimmung im Allgemeinen fest und die Kurse der Spekulationspapiere und Renten gingen etwas höher.

Die Vorkbörse verlief sehr still, österreichische Kreditaktien hielten sich zwischen 283.20 und 283.10, vierprozentige Goldrente zu 98.25 bis 98.20, fünfprozentige Papierrente zu 90.65 bis 90.57 1/2, Eskomptebank zu 81.87 1/2 geschlossen.

An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 283. und 283.70, blieben 283.50 G., ungarische Kreditbankaktien blieben 285.75 G., ungarische Hypothekbank zu 112.75 bis 112.62 1/2, Eskomptebank zu 81.75 geschlossen, 4prozentige Goldrente variierte zwischen 98.17 1/2 und 98.45, 5prozentige Papierrente zwischen 90.55 und 90.70, erstere blieb 98.50 Geld, letztere 90.75 G. Von sonstigen Effekten wurden Erste vaterländische Sparkasse zu 6000, Ganz'sche Eisenwerke zu 820, Draht'sche Ziegelei zu 229, Rima-Murányier Eisenwerk zu 84.50 gemacht. Devisen und Valuten blieben unverändert, Zwanzig-Francs Stücke 9.94 bis 9.97, Reichsmark 61.40 bis 61.50, London 125.10 bis 125.50.

Die Prämienfäße waren andauernd billig, Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 50 kr. bis 2 fl., per acht Tage 5 fl. bis 6 fl., per einen Monat 11 bis 12 fl.

An der Nachbörse wurden österreichische Kreditaktien mit 283.10, 283.50 bis 283.20, vierprozentige ungarische Goldrente mit 98.30 gemacht.

An der Abendbörse schwankten österreichische Kreditaktien zwischen 283.40, 283.75 und 283.50, ungarische Kreditaktien mit 285.50, vierprozentige ungarische Goldrente mit 98.30, 98.45 und 98.37 1/2, fünfprozentige Papierrente mit 90.65 gehandelt. Schluß fest: Oesterr. Kreditaktien 283.50, 4proz.

tige ungarische Goldrente 98.40, fünfprozentige Papierrente 90.65.

Getreidegeschäft. In Weizen hatten wir heute schleppenden Verkehr, das Angebot war mäßig, die Kauflust beschränkt; es wurden circa 10,000 Meterzentner zu unveränderten Preisen begeben. In allen anderen Körnern hatten wir äußerst spärlichen Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkauft wurden:

Weizen, Weiß: 100 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 10 kr., 200 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 15 kr., 2600 Mtr. 78.8 R. zu 8 fl. 5 kr., 100 Mtr. 78.3 R. zu 7 fl. 85 kr., Alles per drei Monate. - Weizenbrot: 200 Mtr. 78.5 R. zu 7 fl. 75 kr., 300 Mtr. 78 R. zu 7 fl. 75 kr., 750 Mtr. 78 R. zu 7 fl. 95 kr., 500 Mtr. 77.5 R. zu 7 fl. 82 1/2 kr., 150 Mtr. 76 R. zu 7 fl. 50 kr., 100 Mtr. 78 R. zu 7 fl. 70 kr., 100 Mtr. 77.3 R. zu 7 fl. 75 kr., Alles per drei Monate. - Weizenbrot: 700 Mtr. 77.3 R. zu 8 fl., 100 Mtr. 76.8 R. zu 7 fl. 55 kr., 1100 Mtr. 76.6 R. zu 7 fl. 85 kr., Alles per drei Monate. - Dbertheiß: 100 Mtr. 80 R. zu 8 fl., 100 Mtr. 78 R. zu 7 fl. 90 kr., Beides per drei Monate. - Nordungarischer: 100 Mtr. 79.5 R. zu 7 fl. 87 1/2 kr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 7 fl. 67 1/2 kr., 100 Mtr. 77 R. zu 7 fl. 50 kr., 100 Mtr. 77.3 R. zu 7 fl. 50 kr., Alles per drei Monate.

Termine tendirten ruhig, der Verkehr blieb äußerst beschränkt. Vormittags wurde nur Frühjahrsweizen zu 8 fl. 14 kr. und Frühjahrs Hafer zu 6 fl. 85 kr. gemacht. - Nachmittags wurde Frühjahrsweizen mit 8 fl. 15 kr., 8 fl. 16 kr., 8 fl. 15 kr. und 8 fl. 14 kr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 52 kr., 5 fl. 53 kr. und 5 fl. 52 kr. geschlossen.

In Produkten anhaltend schwacher Verkehr, Fettwaare unverändert ruhig, Flaxen ruhiger, bosnische Sachwaare prompte Lieferung 90-95 Stück per halbes Kilogramm zu 14 fl. 72 kr., 85-90 Stück per halbes Kilogramm zu 16 fl. 74 kr. geschlossen.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Termine:

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes Weizen per Frühjahr, Mais per Mai-Juni 1886, Hafer per Frühjahr, Spiritus, and Rohspiritus.

Budapester Todtenliste.

Vom 27. Oktober. Marie Kerstinger-Hoffmann, 54 J., 7. Bez., Nierenentzündung. Theresia Schlem, 65 J., erwerbslos, 6. Bez., plötzlicher Tod. Cecile Dbläth-Schwarzenberg, 45 J., Lehrergattin, 7. Bez., Bruch. Theresia Limkó, 2 J., Zimmermangstochter, 5. Bez., Entkräftung. Antonie Bing-Radics, 76 J., Privatiersgattin, Schlaganfall. Marie Cserevko-Valkó, 50 J., Arbeiterin, 2. Bez., Johannesbaptist, Nierenentzündung. Marie Motrich, 45 J., Magd., 2. Bez., Johannesbaptist, Schlaganfall. Walbert Morvai, 2 J., Johannesbaptist, Blattern. Gabriel Gold, 31 J., Beamter, 8. Bez., Tuberkulose. Elisabeth Fritsch-Kabari, 49 J., Wäscherin, 10. Bez., Entkräftung. Mathias Huska, 37 J., Maurer, 8. Bez., Schwindel. Anton Danhik, 47 J., Bauer, zugereist, Hirnkrankheit. Hermine Schrank-Bakos, 22 J., Arbeiterin, wohnungslos, Schwindel. Joseph Paulovky, 36 J., Arbeiter, 7. Bez., Bauchfellentzündung. Georg Ritter, 56 J., Schuster, 7. Bez., Lungentzündung. Alois Chmelovsky, 33 J., Arbeiter, 5. Bez., Schwindel. Susanne Konrad, 62 J., Magd., 7. Bez., Entkräftung. Rosine Mandel, 20 J., Köcherin, zugereist, Tetanus. Johanna Kronis-Czihacs, 32 J., Hausmeisterin, 7. Bez., Selbstmord.

Wasserstand vom 28. Oktober.

Table with 3 columns: Location, Water Level, and Date. Lists various locations like Donau, Krems, Komorn, and Budapest with their respective water levels.

Lottoziehungen vom 28. Oktober.

Table with 2 columns: Location and Winning Numbers. Lists Prag, Lemberg, and Hermannstadt with their respective winning numbers.

Herausgeber: Sigmund Brody. Chefredakteur: Leo Veiglberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgechäft.

Table titled 'Bester Börsenkurse' showing various market rates and prices for different commodities and financial instruments.

Table with multiple columns listing various goods, services, and their prices, including items like flour, oil, and other market goods.

Table titled 'Handbriefe' listing exchange rates and prices for various international and domestic letters and documents.

Ziehung Uebermorgen!

Ausstellungs Lose a 1 fl.

Sehr wenig Vorrath!

Haupttreffer in barem Gelde

11 Lose 10 fl.

100.000 Gulden

Ferner 20.000 fl. | 10.000 fl. | 5000 fl. W. etc. | 4000 Treffer

Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung BUDAPEST, Andrassystrasse 43.

F e h é r G y u l a,

BUDAPEST, Waitznergasse Nr. 16,

beehrt sich, ergebenst zur Kenntniss zu bringen, daß sein

Damen-Mode- und Konfektions-Geschäft

für die Herbst- und Winteraison mit reichsortirtem Lager von Spouer Seiden, Sammt und französischen und englischen Wollstoffen versehen ist.

Muster werden auf Verlangen franco eingesendet.



100.000 fl.

erhält Derjenige baar, der von uns ein

Ausstellungs-Los

für nur 1 fl.

kauft und damit am 31. Oktober l. J. den Haupttreffer gewinnt.

11 Lose blos 10 fl.

Bank- und Wechselgeschäft der Kommandit-Gesellschaft

Alex. Krausz & Comp.,

Budapest, Götböplaz 2 (neben dem alten Lloydgebäude).

Börse-Anträge (Kasse, Zeit- und Prämien-Geschäfte) werden solid und billigst gegen mäßige Deckung ausgeführt. 10819

Geheimlichst anerkannte Gehör-Oel-EXTRAKT

vom k. k. Secund.-Arzt Dr. Schipfel, welcher jede nicht angeborene Taubheit heilt, Ohrenschmerzen, Ohrenfluss etc. sofort beseitigt, ist echt mit Gebrauchsanweisung gegen Einsendung von fl. 1.50 zu beziehen in Budapest im Hauptdepot bei

Jos. v. Török,

Apoth. Königsgasse 12, 10226
Sehr elegante Schlaf-, Speisezimmer-, Salon-, Garnituren, Spiegel u. Teppiche werden billigst verkauft. 5. Bez., Wollgasse Nr. 8 im Hof. 661

Geheime Krankheiten,

sowie Harnröhrenleiden u. Geschwüre, die Folgen der Selbstschwächung, Mannesschwäche, Syphilis- und Hautkrankheiten, Fluor bei Frauen, wie auch alle Frauenkrankheiten heilt schnell und sicher ohne Berufshörung

Univ. Med.

Dr. Anton Garai,

emeritirter k. k. Abtheilungs-Chef-Arzt, Budapest, Fabrikergasse (Gyár-utca) 71. Stock, Eingang an der Seite, nächst der Radtafelstrasse.

Ordination täglich von 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends. Nur honorirte Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.

Naturblumen-Geschäft

von Ulrich u. Lohr,

Dfen, 2. Bez., Hauptgasse Nr. 1, empfiehlt für Loco u. Provinz

Madartstränke, Brautbouquets etc., ferner speziell für Allerheiligen die schönsten und preiswürdigsten Kränze und Phantasiekränze von lebenden und Strohblumen, sowie auch Grabdecorationen.



Spezialist Dr. J. Spitzer,

g. kaiserlicher ottom. Militärarzt, heilt in seiner Ordinations-Anstalt Budapest, Gisellaplatz 5, 2. Stock, an der Treppe,

Geheime Krankheiten,

Harnbeschwerden, Harnröhrenfluor, syphil. Geschwüre jeder Art, Hautausschläge, Frauenkrankheiten, so auch Mund-, Hals- und Kopfkrankheiten, speziell Mannesschwäche (wenn noch so veraltet) nach einer ganz neuen Methode ohne Zurücklassung von Folgen und ohne Berufshörung unter Garantie eines überraschenden Erfolges (auch brieflich). Ordination: Täglich von 8 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und Abends von 7-8 Uhr.

Dasselbst zu beziehen das in ganz Europa verbreitete Werk: Selbsthilfe „Die geschwächte Manneskraft, deren vielfältige Ursachen und gründliche Heilung.“ Preis fl. 2.50.

Allerlei.

Das bulgarische Amazonenkorps ist, wie der Konstantinopeler Korrespondent des „N. W. Z.“ berichtet, durchaus kein Phantasiegebilde; es existirt in Wirklichkeit und die aus Philippopel zurückgekehrten türkischen Funktionäre hatten mehrfach Gelegenheit, diese kriegerischen Jungfrauen zu beobachten. Fräulein *K a i n a*, die Directrice des Philippopeler Waisenhauses, kommandirt den imposanten Kadre, welcher sich vorläufig aus zwölf wohlgeachteten Damen zusammensetzt, die sich insgesamt weniger durch äußere Vorzüge, als vielmehr durch extravagante Alluren auszeichnen. Die zwölf Amazonen zählen zusammen genau so viel Lebensjahre, als ein Kalenderjahr Tage hat und soll dieser zufällige Umstand bei der Zusammenstellung des Korps bestimmend mit eingewirkt haben. Es ist deshalb auch wenig Aussicht vorhanden, daß sich die interessante Truppe in nächster Zeit wesentlich vermehren werde, wenigstens sind die zwölf Damen fest entschlossen, jedwede Verstärkung ihres Korps als unstatthaft zurückzuweisen. Dieser Entschluß dürfte ihnen leichter geworden sein, als man glaubt, denn ihre militärische Aufgabe ist ja ohnehin mehr defensiver, als offensiver Natur und die rumeliotischen Amazonen verfügen deshalb über keine andere Waffen, als ihr respektives Alter und einige Kavalleriejabel. Ihre Bekleidung besteht aus weiten, unter den Knien zusammengebundenen Huderhosen und einer kurzen Reittasche; ihre Hüften umgürtet ein rother Schawl, von dem die weißen, mehr oder weniger geflickten Strümpfe recht anmuthig spießbürgerlich abstechen. Ein bulgarischer Kalpag dient ihnen als Kopfbedeckung und daß sie rittlings wie Dragoner auf den Pferden sitzen, versteht sich von selbst. Der Estadronschef, Mademoiselle *M a i n a*, ist übrigens dieselbe Dame, welche als „Bulgaria“ mit dem gelangenen *G a r i l* Pascha am 18. September im offenen Wagen durch die Straßen gefahren wurde und den blauen Säbel über seinem Haupte schwingend in theatralischer Weise die Vereinigung Rumeliens mit Bulgarien proklamirte. Man lobt allgemein ihre Energie und Körperstärke,

meint aber, daß sie trotz dieser Eigenschaften den türkischen Truppen nicht ernstlich gefährlich werden kann. Nachdem sie die letzten Wochen eifrig dazu benützt hat, ihre kleine, aber unternehmungslustige Truppe einzuerzieren und mit den Tücken und Klänken feindlicher Krieger bekannt zu machen, ist sie jetzt mit derselben an die Grenze abgezogen, um die Stampflust und den Thätendurst der rumeliotischen Milizen anzufeuern und ihnen die langen Stunden des beschwerlichen Wachdienstes zu verkürzen.

(Verhängnißvoller Diebstahl.) Eine junge, sehr hübsche russische „Doktorin“, die eine unbeschreibliche Angst vor Taschendieben hatte, fuhr eines Abends in einem Waggon der Pferdebahn. Plötzlich verlor sie, wie der „Pet. List“ berichtet, das Licht in der Laterne in Folge eines heftigen Windstoßes und gleich darauf fühlte die Dame, daß eine fremde Hand in ihre Tasche fuhr. Sie ließ sofort ihre Hand ebenfalls in die Tasche gleiten und war höchst erfreut, als sie thatsächlich eine Hand erfaßte. Sie hielt dieselbe krampfhaft fest und war nicht wenig erstaunt über die Frechheit, mit welcher der vermuthliche Taschendieb sich erlaubte, ihr Händchen ganz zärtlich zu drücken. Endlich brachte der Kondukteur Feuer; entrüstet wandte die Dame sich an ihren Nebenmann: „Wie wagen Sie es, mein Herr, sich in fremden Taschen etwas zu schaffen zu machen?“ — „Entschuldigen Sie, meine Gnädige“, lautete die Antwort, „es scheint mir so, als irrten Sie sich etwas.“ Hierbei rückte der Herr etwas weiter und es erwies sich zum nicht gelinden Schrecken der Dame, daß sie in der Dunkelheit ihre Hand in die Tasche ihres Nebenmannes gesteckt hatte und dort seine Hand festhielt. Mit einigen verwirrten Entschuldigungen schloß die Szene unter schallendem Gelächter der Anwesenden.

(Der Japanese.) Im großen Hotel der Rue du Helber in *P a r i s* logirte sich vor einigen Tagen ein kleiner Fremder ein, der sich Prinz *K a r i - J a n a k o* nannte und als seine Heimath Japan angab. Der Fremde, der den japanischen Typus hatte, sowie sein Sekretär *M i c h a l d o r f f* führten ein sehr luxuriöses Leben, kauften Diamanten, soustirten Tänzerinnen und gelangten in so vornehme Kreise,

daß *K a r i - J a n a k o* sogar der Prinzessin von Orleans ein Brautgeschenk machen durfte. Am 25. d. um 3 Uhr Morgens brachte die Polizei die ganze Herrlichkeit zum Abschusse. *K a r i - J a n a k o* ist kein japanischer Prinz, sondern ein polnischer Banddirektor, der sich den gelben Teint der Japanesen künstlich angeschminkt. Sein richtiger Name lautet *F r o l o f f* und es ist erwiesen, daß er auf seinem letzten Posten in Konstantinopel anderthalb Millionen defraudirte und mit dem Verwaltungsrathe *M i c h a l d o r f f*, seinem jetzigen Sekretär, flüchtig geworden.

(Sänger und Trafsant.) In *V a r a l l o S e f i a* im Mailändischen hat ein Tourist einen großen Tabakverkäufer gefunden, der einmal eine große Rolle in der Bühnenwelt gespielt hat. Es ist der ehemals berühmte Sänger *C a s t e l l a n i*, für welchen der Komponist *M e r c a d a n t e* 1839 seine Oper „Der Bravo“, Text von *G. R o s s i*, schrieb, und der während seiner Künstlerlaufbahn Millionen eingenommen haben soll. Am Abend seines Lebens ist er wieder in die Dunkelheit des Lebens zurückgesunken, aus der er hervorgegangen — ein warnend Beispiel für Viele.

(Eine gereimte Verichtigung) bringt das „Thür. Tagebl.“:

In vielen Blättern, groß und klein,
Verkündet ward die Mär,
Und wandert nun, tagaus, tagein
Durch's deutsche Reich umher:
In einer Kneipe Gotha's hatt'
(Wißt' ich nur, welche 's ist!)
Die K e l l n e r i n, f e i c h u n d f o k e t e
'n e n S k a t a a f t a b g e k ü f t.
Ich hab' nun an der besten Duell'
Mit Inbrunst reherdirt;
Nicht schiedsamlich, nicht kriminell
Ist „Etwas“ awirt.
Das Eine nur erwiesen ist,
Und das sei stolz gesagt:
N o c h K e i n e r, d e n e i n M ä d c h e n k ü f t,
H a t h i e r i c h d r o b b e k l a g t.“

Nr. 27.]

Aug' um Aug'.

— Novelle, frei nach dem Französischen. —
11.

Alle diese banalen Gespräche, sowie die folgenden, die Jeanne auf Wällen oft und immer wieder zu hören bekam, brachten sie, wie bemerkt, außer sich, wie: Finden Sie nicht, daß die Hitze außerordentlich ist? — Wenn Sie wüßten, Fräulein, was für eine Migräne ich heute Abend habe! Meine Gesundheit ist unglücklicherweise eine sehr zarte. — Noch einen Tanz, mein Fräulein. Versprechen Sie mir noch einen Tanz! — Das Buffet ist vorzüglich! Ich habe mir ein ganz gehöriges Nachtmahl vergönnt. — Man erstickt ja hier. Ich gehe fort. — Wie ich hörte, bekommt Fräulein *C a r n a c* eine große Mitgift, 800,000 Francs. Fräulein *S o u f r o t* ist aber noch reicher. Wie es scheint, erhält sie eine Million; 600,000 Francs in Grundstücken und das Uebrige in Werthpapieren. — Welch eine Hitze! mein Gott, welch eine Hitze! Ich hoffe, vom liberalen Ministerium zum Unterpräfekten dritter Klasse ernannt zu werden, das wird mich zu einem leidenschaftlichen Liberalen machen. — Sehen Sie doch, Fräulein, wie heiß mir ist.

Dies Alles wurde inmitten allgemeiner und tiefer Langeweile gesprochen, inmitten von schädlichen Ausdünstungen, welche theils dem menschlichen Thiere natürlich entstammen, theils aus der Verbindung von Modeparfums mit dem Geruche gewaschener Handschuhe entstehen.

Jeanne, die alles Große und Schöne instinktiv mit Künstleraugen betrachtete und wie ihre Mutter einen kritischen, spöttischen Geist besaß, fand alle diese Leute abstoßend. René hingegen übte mit seiner melancholischen Miene, seiner einfachen, bescheidenen, zuweilen aber auch warmen Sprache, als unvergleichlicher Kavaliere und unerschrockener Waidmann auf die Einbildung des jungen Mädchens einen sehr lebhaften Eindruck. Je mehr er versuchte, seine eigene Persönlichkeit in den Hintergrund zu stellen und die Abenteuer eines amerikanischen Jägers als einfach und gefahrlos zu schildern, umso eher war Jeanne geneigt, darin etwas Außerordentliches zu erblicken.

Die Darstellung einer Gefahr wirkt immer ergreifender durch die Herabsetzung der Thatfachen, als durch die Emphase, und die Prahlerei ist nur das Kleid der Feigheit.

Wenn man den Baron hat, das Leben eines Planeros zu schildern, oder wenn er sich, immer ungenügend, dazu entschloß, irgend ein Jagdabenteuer zu erzählen, so hörte ihm das junge Mädchen gierig zu; sie sog fast seine Worte ein und bezeugte ihre Bewunderung mit solcher Einfachheit, daß sie ihn trotz seiner Gleichgültigkeit lächeln machte.

In der Nacht träumte sie von riesigen Bambusbäumen, von kolossalen Tamarinden, welche von unentwirrbaren Lianen umschlungen waren. Um die gigantischen Stämme rollten sich Riesenschlangen. Sie sah Löwen und Tiger von Baum zu Baum springen und Kaimans an das Ufer kriechen. Plötzlich trat aus den Gebüsch eine Schaar Indianer hervor, wie rothe Teufel; mit ihren großen Messern zwischen den Zähnen, mit ihren weißen, rollenden Augen, welche von der Farbe, mit der ihr Gesicht und ihr Körper bemalt war,

abstachen, drangen sie mit lautem Geschrei aus ihrem Hinterhalte hervor, ihre Lunzen schwingend. In der Mitte dieser wilden Geschöpfe, welche schreiend und brüllend entsetzliche Sprünge machten, bemerkte sie einen schlanken, kräftigen Mann, der diesem Auftritt majestätisch und ruhig, mit verächtlichem Lächeln zusah und diese Wesen zu beherrschen schien. Es war René.

Ach! Nicht nur, daß er den Enthusiasmus Jeanne's nicht bemerkte, sondern er dachte nur mit Mergel an das Hinderniß, das sie durch ihre Anwesenheit bildete. Uebrigens, wie konnte er auch an dem zarten Zauber dieses siebzehnjährigen Mädchens, dieser kaum erblühten Knospe Gefallen finden? Hatte er doch an der Schwelle seines Lebens, voll ungelöstiger Leidenschaft, eine sinnberückende Frau gefunden und hatte doch ein verhängnißvoller Schwur seinen ersten Liebesrausch so grausam unterbrochen! Konnte er etwas Anderes begreifen, als die Kraft und die Festigkeit?

René war nicht der Mann, der sich der Gegenwart anschoß mit Hinblick auf die Zukunft, der die Frucht aus dem Samen errieth. Er wollte besitzen, wonach er verlangte, ohne Hinterhalt, ohne Verzug.

Er liebte Frau von Riviere keineswegs, wenn er jedoch mit ihr allein war und sie zu verführen suchte, so fühlte er bei der Berührung Mathilde's das Feuer seiner fünfundsanzig Jahre in seinen Adern rollen. Er empfand dann die Eier des Jägers nach dem Wild, das er auf die Decke bringen will. Neben Jeanne empfand er nur Genuß und die Gleichgültigkeit, welche ein unentzählbares Gedicht einflößt.

Wenn ein wohlthätiger Geist erschienen wäre, wie in den Märchen und vor seinen Augen den Schleier der Wahrheit zerrissen hätte, wie viele vergoffene Thränen würde er dieser friedlichen, durch die Bande der Liebe innig verknüpften Familie erspart haben! Er würde zu René gesagt haben: „Deine Mutter war eine Heilige. Bitte ihr Andenken um Verzeihung. Der Mann, den Du mit Deinem Haffe verfolgst, war Deinen Eltern ergeben. Biete ihm die Hand. Werde sein Freund. Die Frau, deren Verderben Du anstrebst, ist eine treue Gattin, eine zärtliche Mutter. Beuge Dich vor ihr mit Hochachtung. Das Kind, dessen Tugenden Du nicht begreifst, dessen Verdienste zahlreich und verborgen sind, wie die tausende von Kernen eines Granatapfels, ist ein Engel, würdig und fähig, Dein Glück zu begründen. Sie liebt Dich. Nimm sie. Es ist das Ideal junger Mädchen, ähnlich der Braut, welche Deine Mutter für Dich geträumt. Weine nicht mehr über eine Schmach, welche ein grausames Geschöpf, um Dich zu quälen, erdacht hat und die nicht existirt. Ich habe Dir Deine Mutter zurückgegeben. Ich habe Dir Jeanne geschenkt. Werde glücklich.“

Aber kein Schutzgeist zerstreute den Irrthum René's. Er ging der Katastrophe entgegen und riß drei Unschuldige mit sich. Eine geheimnißvolle und perfide Hand hatte sein Verderben vorbereitet. Er war in Gefahr, durch die Lüge unterzugehen.

12.

Eines Morgens machten Frau von Riviere und Jeanne, begleitet von René und Herrn von Riviere, einen Spazerritt und passirten eben das Dauphinter, als sie von der Ferne ein sonderbares Gefährte kommen sahen; eine Art von Berline, leicht und niedrig, gelenkt von einem sehr großen, nach russischer Art

gekleideten Kutscher. Er trug eine Mütze und einen langen Rock.

Das Gespann bestand aus zwei großartigen schwarzen, stämmigen Pferden. Ihr Geschirr war mit glänzenden Kupferschildern und großen Ketten von demselben Metall geziert.

Die Berline kam unseren Kavaliere und Amazonen entgegen. Es saß in derselben eine junge Frau, welche augenscheinlich einer der nordischen Rassen angehörte, die in ihren Gepflogenheiten, wie in ihren Zügen so glänzend, aber auch so unregelmäßig sind.

Als die schöne Fremde vor René vorbeifuhr, blickte sie ihn scharf an, zeigte lebhaftes Erstaunen und begrüßte ihn mit einem reizenden Lächeln. Der Kavaliere wurde hievon so ergriffen, daß er fast vom Pferde fiel. Im Nu erinnerte er sich seiner ersten Liebe, des Todes seiner Mutter, seines Schwures und seines Bruchs mit der Russin.

Er erwiderte ihren Gruß mit äußerster Verwirrung.

Als das Gefährte vorüber war, sagte ihm Herr von Riviere lachend:

— O! o! Du kennst diese herrliche Person? Es ist das erste Mal, daß ich ihr begegne. Das ist ja eine außerordentliche Erscheinung. Sage uns, wer ist dieß exotische Schönheit?

— Die Fürstin *U r a l s k i*.

— Wo wurden Sie ihr vorgestellt? fragte Frau von Riviere verärgert.

— Ich habe sie vor mehr als einem Jahre in *N e w Y o r k* kennen gelernt, später traf ich sie in *B e n e z u e l a*.

— Ei, ei, bemerkte Mathilde, so hatte ich doch vorigesmal Recht, als ich sagte, daß Sie Ihre Zeit in Amerika nicht bloß mit Tigerjagden verbrachten.

— Die Fürstin *U r a l s k i* liebt gleichfalls die großen Jagden und ich hatte oft die Ehre, ihr Begleiter zu sein.

— Wie! unterbrach ihn Jeanne, welche die meteorhafte Erscheinung dieser Frau im ersten Augenblicke schweigend gemacht hatte, diese Fürstin begab sich in solche Gefahren! Vor einigen Tagen erst las ich ein interessantes Werk über *B e n e z u e l a*. Die Gindden dieses Landes sind ja viel gefährlicher, als Sie es behaupten. Dann ist ja Ihre Freundin ein übernatürliches Wesen.

— Nein, entgegnete René, sie ist ganz einfach eine bemerkenswerthe Frau.

— Da Sie sie beschützten, fügte Jeanne hinzu, fürchtete sie sich nicht, ich begreife dies. Das ändert übrigens nichts an der Sache. Sie ist eine sehr schöne, aber auch sehr sonderbare Person. Und ist auch ihr Gatte so sehr in das Jagdvergnügen verarrt?

— Die Fürstin ist Witwe, erwiderte René, durch die Naivetät dieser Frage ein wenig aus der Fassung gebracht.

— Mit einem Worte, eine Russin, bemerkte Mathilde, dies als eine Art von Schlußfolgerung aussprechend.

— Sie sagen, *M a m a*: „Sie ist eine Russin“, als wenn diese Worte Alles erklären würden. Was wollen Sie damit sagen?

— Deine Mutter versteht darunter, unterbrach sie Herr von Riviere, daß diese schöne Fürstin keinem gewöhnlichen Menschenstrahl angehört. Sie jagt, sie macht Reisen, ohne Zweifel raucht sie auch. (Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Vom 28. Oktober.

Marshall's Hotel zur Königin von England. E. Durchlaucht Fürst J. Lobkowitz...

Hotel zum Erzherzog Stephan. C. König, Ingenieur, Bomban. - C. Ritter v. Lichtl...

Grand Hotel Hungaria. Ritter v. Miltscha, I. I. Regierungsrath, Wien. G. Wolff, Sekretär...

Holzwarth's Hotel Frohner. Wdme. N. Scholz, Sektionsrathsgattin, Neujohl. - E. Bod...

Schmidt's Hotel Orient. E. Lauterbach sammt Frau, Leipzig. - M. Csánády sammt Familie...

Nemi's Hotel National. Graf J. Haller, Gutsb., Heviz. - L. v. Belics, Legations-Sekretär...

Hotel zur Stadt London. M. L. Dehser, wirtl. Geheime Rath, Angerburg. - A. Bahoransky...

Gutsb., Wien. - J. Baurisch, Kaufm., Römerstadt. - J. Mikulaj sammt Gemahlin, Trencsin.



Die Karlsbader Schuh-Niederlage.

Dorotheagasse Nr. 8, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in Herren-, Damen- und Kinderstüben...

Geheime Krankheiten

jeder Art, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Strikturen, Syphilis, Mannesschwäche...

A. Besenbek,

prakt. Arzt und Spezialist seit 20 Jahren Wohnt: Budapest, Königsasse (Király utca) Nr. 14...

Ziehung Uebermorgen!

BUDAPESTER LOSE á 1 fl. 11 Lose 10 fl.

Haupttreffer in barem Gelde

100.000 Gulden

Ferner 20.000 fl. | 10.000 fl. | 5000 fl. Werth etc.

4000 TREFFER.

Wechselstube der Pester Ungar. Commercial-Bank Budapest, Dorotheagasse Nr. 1.

Ziehung Uebermorgen!

Wenig Vorrath! 11 LOSE

Budapester LOSE á 1 fl. 10 fl.

Haupttreffer in barem Gelde

100.000 Gulden.

GRATIS: Auf 4 St. Ausstellungs-LOSE 2 Stück Wohlthätigkeits-LOSE

Bank- und Wechslergeschäft Budapesti LLOYD, Budapest, Dorottya-utca 5.

Ohne Angabe wird nichts effektuirt. Für rekommenndirte Zusendung der Lose und für Ziehungliste sind 15 kr. einzusenden.

Geld-

Vorschüsse

auf alle Gattungen

Werthpapiere

in jeder Höhe zu den

billigsten Zinsen.

Verpfändete Effekten werden

kostenfrei ausgelöst und von uns

coulantest weiter im Depot behalten.

GANDY'S BAUMWOLLEN-PATENT-RIEMEN. Unübertroffen! Jeder Temperatur widerstehend. Prämienurtheile.

J. PRINDL am. I. I. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für Geheime Krankheiten.

Ziehung 31. Oktober!

BUDAPESTER LOSE á 1 fl. 11 Lose 10 fl.

Haupttreffer in barem Gelde

100.000 Gulden

Bank- und Wechslergeschäft der Administration des

„Mercur“ S. Politzer, BUDAPEST, 12. Dorotheagasse 12.

Der Pränumerationspreis des „Mercur“ beträgt für ein Jahr 2 Gulden.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Für Allerheiligen
farbige Beleuchtungs-Gläser,
gefüllt, zur Gräber-Beleuch-
tung liefert
per Stück 8 Kr.
das Seifen- und Seilerwaaren-
Geschäft des Tyroler W. Pe-
töfi-Platz, vis-à-vis dem Be-
töfi-Monument. 675

Für Weinwirthe
und Händler
2 Keller in Promontor der
eine Fassungsvermögen auf 1000
der andere auf 2000 Hektoliter,
auch getheilt, sogleich zu ver-
geben. Näheres die Exp. 837

Monatzimmer
vom 1. November a. c. im
Hotel National
Waisnergasse. Miethe pr. Mo-
nat von 15 fl. aufwärts. 823

Eisener-Möbeln,
elegante Schlaf- und Speise-
zimmer nach neuester Façon,
so auch Kücheneinrichtungen
bei **H. Joseph Reich, Tischler,**
Fabrikengasse 12, vis-à-vis
dem Piratengebäude. 25333

Melanie.
I'avait still your kind
answer. Alexander. 890

Ein Gewölb
samt kleinem Zimmer so-
gleich zu vergeben. 2. Bez.,
Hauptgasse 48. 899

Kerestetik egy
magyar kisasszony
(gyermekkerestető), egy in-
telligens házba. Czím a ki-
adóhivatalban. 900

Eine Dame
wünscht als Reisebegleiterin,
Gesellschafterin oder Wirth-
schafterin placirt zu werden;
selbe hat mehrere Jahre in
Frankreich und Italien ge-
lebt. Anträge unter „R. R.“
an die Exp. 906

Für 1. November
zu vermieten eine schöne
große

Schwimmbad,
Ezékényi-Promenade-Güter-
gasse

im 3. Stock mit
5 Cassenzimmer, Alcov,
Hof- und 2 Vorzimmer,
2 separate Eingänge,
Küche, Speis, Keller,
Boden zc. zc. 5. Bez.,
Kálvány-utca 26. 729

Möbel.
Wegen Überführung sind von
der Partei gebrauchte, gut
erhaltene 2 Chiffons 1thrig,
2 hohe Betten, 2 Betten, 2
Waschtische mit Marmor, 2
Solongarnituren 1 Ottomane
billig zu verkaufen. Palatin-
gasse 13, Th. 13, nur von
11 bis 3 Uhr. 870

Ein
solides Fräulein
wünscht als Kassierin oder
Aufschreiberin placirt zu wer-
den. Näh. die Exp. 841

Ein Laufbursche
wird gegen 15 fl. monatlich
in einer Buchhandlung auf-
genommen. Adr. in der Exp.
843

Ein
Schwaarengeschäft
auf sehr gutem Posten, mit
billigen Zinsen, ist wohlfeil zu
verkaufen. Näheres die Exp.
849

Ein nett und neu möblirtes
Hofzimmer
ist in der Leopoldstadt vom 1.
November ab für 1-2 junge
Herren zu vergeben. Näh.
in der Exp. 608

Ein intelligenter
junger Mann
(verheiratet), tautionsfähig,
wünscht einen Posten als
Verwalter, Kassier, Zufassant,
oder Magazinier in einer grö-
ßeren Wähe, resp. Etablissem-
ent zc. Gest. Antr. unter
„S. J. 28.“ an die Exp.
607

Wiener Ausstel-
lungs-Klaviere
zu verkaufen. Am 3. No-
vember Händler ausgeschrieben.
Ein **Mignon-Klügel**, Klavi-
er, engl. Stehuhr = Mechanik.
Ein **Kist - Stuhlklügel**
schwarz, Wiener Mechanik.
Patenthalle XXXV.
Ausstellung Hofmann.
854

Gewölb-Stellagen
in bestem Zustande billig zu
verkaufen und sofort zu über-
geben. Näh. Fabrikengasse 3,
beim Hausmeister. 844

Wohnungen,
Szabolcs-gasse 28, aus je ei-
nem Zimmer, Küche, Holz-
lage u. Boden bestehend,
ferner ein Gewölb sammt
Wohnung sofort zu vermie-
then und mit 1. November
zu beziehen. 859

Wohnung gesucht,
3 Zimmer, 2 Kabinets, Küche,
Vorzimmer, Closet, 3. Stock,
5. oder 6. Bez. Näh. Hotel
Frohner 83. 839

Szerény
löképenezseknek!
Kerestetik 6-8 ezer forint
kölesön többs-örös érté-
kel biztosítva, legfelsőbb
80/0-ra. Közvetítő: 1% díjat
kapnak. Komoly ajánlatok
kat továbbítás végett el-
fogad a kiadóhivatal „Sz.
B. M.“ cím alatt. 679

Ein dipl. Professor
sucht Engagement als Er-
zieher oder Korrektor. Vor-
zügliche Referenzen von den
vornehmsten Häusern. Näh.
in der Exp. 738

Erwerblose
können sich durch Energie u.
Fleiß mit geringer Mühe
eine bescheidene Existenz
gründen. Schriftliche Offerte
unter „Buchhandel“ an die
Exp. 797

Wiss.
Die in der Deák-gasse 8 (neben
Hotel Königin von England),
1. Stock, Th. 16, befindlichen
eleganten **Speise-, Salon-**
u. Schlafzimmer-Einrich-
tungen, sowie auch einfachere
Möbel, Teppiche, Vor-
hänge, Bilder u. Spiegel
werden stannend billig ver-
kauft. 787

Ein langjährig renommirtes,
in bestem Betriebe und auf
lebhaftem Posten befindliches
mit seinem Kundenkreis ver-
sehens Weisnäh, Sticker- u.
Vordruck-Geschäft
ist wegen eingetretener Fa-
milienverhältnisse zu ver-
kaufen. Näh. große Feldgasse 6,
2. Stock 13, zu erfragen. 883

Ein
großes Lokal,
trotzen, zu einer Werkstätte
oder einem Magazin bestens
geeignet, ist auf der Uellber-
straße 34 sofort zu verlassen.
824

Ein Witwer,
33er, Dreißiger, Vater von
einem Kinde, Pächter eines
rentablen Gutes, mit einem
jährlichen Einkommen von
6000 fl., sucht behufs Ver-
ehelichung die Bekanntschaft
eines wohlgezogenen Mäd-
chens oder Witwe. Vermögen
Nebenache. Gest. Antr. mit
Beischluß der Photographie
unter „R. G. 21“ an die
Exp. Discretion Ehrensache.

Gesucht
wird für ein hies. **Papier-**
ein gross Geschäft ein
Geschäftsleiter Christ. Natur, jene
welche im Papier- und
Schreibrequisitenfach vollkom-
men ausgebildet und tüch-
tig sind und das 30. Lebens-
jahr schon erreicht haben, un-
garisch und deutsch sprechen,
mögen ihre Offerte mit ge-
nauer Angabe ihrer bisherige-
ren Thätigkeit unter „S. G.“
530 an die Exp. abgeben. 819

Grablaternen
eigener Fabrikation, großes
Lager in verschiedenen Größen,
schön ausgestattet pr. 1 Stück
fl. 5.50 fl. 7.50, fl. 9.50
zu haben bei
Leopold Deutsch,
Spengler, 5. Bez., große (3)
Kronengasse 17. 580

Alle Gattungen
antiquarischer Bücher und
Musikalien werden gekauft in
der Kovács'schen Antiquar-Buch-
handlung, Ofen, Wasserstadt,
Hauptgasse Nr. 7. 814

Kavalieren abge-
legte Herrenkleider
in bestem Zustande billigst,
Satbanergasse 15,
1. Stock 1, Fuß-, Reparatur-
und Kleiderleihanstalt. 5

Erzieherin,
Christin, die der deutschen u.
franz. Sprache in Wort und
Schrift mächtig, so auch im
Klavierspiel und Handarbeit
tüchtig ist, wird zu zwei
Mädchen von 9-15 Jahren
sofort aufgenommen. Näh.
die Exp. 455

Fleisch-Selcherei
und Selchwaaren Export-
geschäft zu verkaufen oder
Kompagnon mit 3000 fl.
gesucht. Das seit 6 Jahren
bestehende Geschäft kann ohne
Regie-Erhöhung bedeutend er-
weitert werden. Näh. in der
Exp. 709

An die
geehrte Damenwelt.
Ich war in der Lage, ein
größeres Quantum **doppelt-**
breite Loden-Winterjacken
zu kaufen, und berechne selbe
glatt und brecht a 65 Kr. pr.
Meter, mit Bordüre 70 Kr.
Muster gratis. Gábor Freund,
Königs-gasse 17, zum König
u. Polen. 25822

Stuhlklügelklavier
amerikanischer Bauart, ganz
Eichen-Konstruktion, von re-
nommirtem Wiener Meister,
sehr wenig benützt, vorzüglich
im Ton, eleganter Ausstat-
tung ist wegen Wohnungs-
wechsel sehr billig zu ver-
kaufen. Kerepeserstraße 65,
2. St. 29. 807

Kompagnon gesucht.
Ein in das Gebiet der Kunst
industrie gehöriges Unter-
nehmen, das bereits nach zu-
rückgelegtem einjährigem Be-
stehen überaus vorteilhafte
Entwickelung genommen hat
sucht behufs Vergrößerung
einen Kompagnon mit circa
zehntausend fl. Das Unter-
nehmen besitzt in Budapest
ein gut eingerichtetes Atelier
und ein höchst elegantes Ver-
kaufsal. Offerte unter
Chiffre „G. G. 3377“ an
Haasenstein & Vogler,
Budapest. 836

Hausverkauf.
In der Josephstadt, große
Kirchengasse 6, ist ein Haus
mit 276 Klafter Grund, ein
Viertel ausgebaut, noch 12
Jahre steuerfrei, trägt 10
Prozent, preiswürdig aus
freier Hand zu verkaufen.
Näh. beim Hauseigentümer.
Unterhändler ausgeschlossen.

Neu angekaufte
Möbel,
unbenützt, billig zu verkaufen.
Näh. die Exp. 766

Damen
finden Rath und Hilfe unter
größter Verschwiegenheit und
bester Pflege zur Entbindung
bei einer alleinstehenden Ge-
burtshelferin. **Johanna**
Brenner, Andrassy-ut 48,
1. St. 8, (Ottog.)

Ein und Verkauf
von Herrschaften abgelegter
Herren-Kleider.
Reparatur, Fuß- und
Kleider-Reparatur bei
Albrecht & Hartmann,
Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.

Ein sehr schönes und vorzügl.
gutes
Piano,
weltberühmtes Fabrikat, ist
plötzlich eingetretener Ver-
hältnisse halber preiswürdig
zu verkaufen. Sorokfärer-gasse
6, 2. Stock 8 806

Ein solid gebautes, aus 6
Zimmern bestehendes
Landhaus,
drei Viertelstunden von der
Hauptstadt entfernt, Omnibus-
Verkehr, mit 800 □ schatti-
gem Garten; ferner eine
kleine Wirtschaft, zu Milch-
und Mutterwirthschaft voll-
kommen geeignet, ist zu ver-
kaufen, eventuell auf mehrere
Jahre in Pacht zu geben.
Vermittler ausgeschlossen.
Näh. in der Exp. 746

Dampfsehl u. Ma-
schine,
8 Pferdekraft, noch in Betrieb
zu sehen, ist billig zu ver-
geben. Näh. in der Exp. 776

Gábor Deutsch,
Klavier- u. Etablis-
sement-Andrássystraße
Nr. 23. Billigster Ankauf
aller Gattungen In- u. Aus-
länder-Klaviere, Piano,
Harmonium, in mäßigen
Ratenzahlungen, auch
für Provinzkäufer. Leih-
klaviere, Piano, Har-
monium stets in großer
Auswahl von fl. 5 aufwärts
6298

Buchhalter,
der einfachen und doppelten
Buchführung vollkommen
mächtig, deutsch-ungarischer
Korrespondent, ausgedienter
Unteroffizier mit guten Zeug-
nissen sucht unter bescheidenen
Ansprüchen Stelle per sofort
Gest. Anträge unter „S. 3.“
1000“ an die Exp. 904

Monatzzimmer,
hübsch möblirt, zu verlassen.
Näh. in der Exp. 895

Egy igen csinosan buto-
rozott
hónapos szoba
külön bejárattal egy ur-
részre november 1-én ki-
adandó. Erzsébetter 4. sz.
4. em. ajtó 20. 905

Gesucht
anständige Dame gelesenen
Alters, zum Unterricht von
Franz. und Klavier, sowie
Führung eines kleinen Haus-
haltes. Gute Nachfragen und
mäßige Ansprüche. Offerte
unter „M. R.“ mit Photo-
graphie an die Exp. 885

Bei einer praktischen
Hebamme
können Damen, welche Rath
und Hilfe bedürfen, unter
größter Verschwiegenheit
und bester Pflege entbinden.
Theresie Barisch, Kerepeser-
straße (neben dem Volkstheater),
Nr. 39, 2. St. 19. 4327

Prachtvolles
Fortepiano,
freuzzeitig eingelegt fast neu,
zu verkaufen. Vörösmarty-gasse
15, 3. St. 21. 808

Möbel-Lager.
Benedek M. A., Tapezierer-
Meister, empfiehlt sein schön
sortirtes Lager aller Gattungen
Tischler- und Tapezierer-
Möbeln, besonders einfache
und feinste Solongarnituren
zu den billigsten Preisen.
Karlsgasse Gewölb 23

Greislerei,
verbunden mit einem gang-
baren Mehl- und Brodgesch-
äft, ist sofort wegen zurück-
ziehung ins Privatleben billig
zu verkaufen. Näh. in der
Exp. 443

Tüchtige Kolpor-
teure
finden Anstellung mit Figum.
Schriftliche Offerte sind un-
ter „M. J.“ an die Exp. zu
richten. 876

Fortepianos
und Pianinos aus den aller-
besten und solidesten Fabriken,
nach den neuesten System ge-
baut, mit Fuß-Eisenrahmen,
freuzzeitig gepanzelter Stim-
stock, sind in schöner Aus-
wahl sehr preiswürdig zu ver-
kaufen bei S. Japf, Klavier-
alon, városház-utca Nr. 4,
1. Stock. 211

Un Monsieur
de bonne compagnie (qui
a parcouru presque toute
l'Europe et a vécu à Paris
et Londres) etant sur le
point d'entreprendre un
nouveau tour en Italie
et éventuellement en
Egypte, serait charmé de
s'unir à un compagnon de
voyage Excellentes réfé-
rences de même qu'on en
demanderait en échange.
Adresse: „Italie, Egypte“
poste restante Budapest.

Schleifenstreiber
für französische Adressen
werden gesucht. Offerte sind
unter „Schreiber“ an die
Exp. zu richten. 887

Platzagent
findet gegen fix u. hohe Pro-
vision dauernde Stellung bei
Singer, Ofen, 2. Bez., Haupt-
gasse 17. 470

Ein
junger Mann,
19 Jahre alt, mit kaufmänni-
scher Vorbildung, der ung.,
deutschen und slav. Sprache
in Wort und Schrift mächtig,
sucht eine ihm angemessene
Stellung. Gest. Antr. unter
Chiffre „M. W. 45“ an die
Exp. 872

Eine über 300 Jahr alte vor-
zügliche
Konzeri-Violine
ist zu verkaufen. Näh. die
Exp. 883

Zu vermieten
zwei schön möblirte Cassen-
zimmer, Salon, Hofzimmer,
sind vom 1. November zu
verlassen. **Ganz separater**
Eingang. Alte Postgasse 10,
3. Stock 6. 882

Eine aus 3 möblir-
ten Zimmern
bestehende Monatswohnung
wird in der Leopold- oder
Theresienstadt gesucht. Offerte
sind zu richten an **Dezsi**
Gyula, Fötvösgasse Nr.
26 A. 909

Sämmtliche
Dtomanen
und Divans sind wegen Man-
gel an Raum zu jedem an-
nehmbaren Preis sofort zu
verkaufen bei Leopold Deutsch,
Tapezierer, (Hochstraße)
Kramy János-gasse 34. 875

Schöner Wops,
1 Jahr alt, wegen Abreise
billig zu verkaufen. Waisner-
Boulevard 1, 3. Stock 15.
877

Praktikant,
so auch 2 Lehrburschen von
gutem Hauje, die sogleich be-
vorzugt werden sofort aufgenom-
men. Näh. die Exp. 874

Ein schön möblirtes
Cassenzimmer
samt Vorzimmer, mit se-
paratem Eingang bei der
Haupttiege ist preiswürdig
Karlsring 8, 2. Stock 12 zu
vermieten. 873

Ein Vordruck- u.
Sticker-Geschäft
auf sehr lebhaftem Posten,
Innere Stadt, mit ausge-
breitetem Kundenkreis, ist um
350 fl. sogleich zu verkaufen.
Näh. die Exp. 878

Elegant möblirtes
Cassenzimmer
mit 2 Fenstern und separatem
Eingang, am 1. Stock, nahe
zum Volkstheater und Cen-
tralbahnhof wird pro 1. No-
vember vermietet. Näh. die
Exp. 879

Eine noch sehr wenig benützte
Violine
und ein in gutem Zustande
befindlicher **Winterrod** sind
billig zu verkaufen. Näh. die
Exp. 880

Ein Gärtner,
verheiratet, kinderlos, der in
allen Zweigen der Gärtner-
bewandert, gute Zeugnisse be-
sitzt, wünscht bei einer Herr-
schaft je eher unterzukom-
men. Gefällige Anträge an
„S. G. Gärtner“ an Sikray's
Annoncen-Exp. - Bureau, Bu-
dapest, **Promenadegasse**
Nr. 3. 907

Palota.
Direkt dahin. 886

Möbel wegen Ab-
reise
und weil die Wohnung am
1. November schon
geräumt werden
muß, sehr billig
zu verkaufen. 1 komplettes
Schlafzimmer, ferner Eisen-
bett mit Federemjag zc.
Marie Valeriegasse 7, 3.
St. 1. Stock. 898

Zum sofortigen Ein-
tritt gesucht für Bu-
dapest und Umge-
bung, für Kaschau,
Miskolcz, Arad,
Belgrad und War-
schau tüchtige Lehr-
und Erziehungs-
kräfte.
Plusieurs bonnes francai-
ses pour

Budapest même et pour
les provinces sont
cherchées par
Madame Anna Gerson.
Budapest. Nador-utca
15, 1. étage. 889

Georg Steiger,
Weinwirthshaus aus Mün-
chen - Freising, wird hiermit
aufgefordert, seinem Bruder
in München wegen Theilung
einer Erbschaft seinen jetzigen
Aufenthaltort bekannt zu ge-
ben. 888

Schadchen,
der in besseren Kreisen be-
kannt ist, wird gesucht. Antr.
unter „S. 102“ an die Exp.
884

Ein Stuhlklügel,
Boforny'sches Fabrikat, ist bil-
lig zu verkaufen. Näh. in
der Exp. 901

Drága Oktober.
Nehezen várom magam is
azon perczet. Kérdező,
hogy gondoltam-e az ér-
fordulóra, azt gondolhatod
még meg is kísértettem
hátha - hanem sajnos nem
is közöltet. Edes aranyom
gondolatom szüntelen vé-
led és szivem folyton éret-
tet dobog. Oh, de miért
is kellett annak így lenni
miért nem segíthetünk
hogy ismét ugy lenne. Légy
édesem nyugodt és gond oly
a te örökök hü és ezerszer
csókoló Juniusodra. 893

1884.
Igen sok és fontos közölni
valóm volna, melyeket sze-
retném veled tudatni. Le-
hetséges e poste restante
hozzád oda írnom, és mely
ozim alatt? 893

Au bord du Quarnero
a vendre, sur une char-
mante plage près de Fiume
et de l'Abazia, le 2 étage
meublé, d'une maison avec
sous-toit, parterre (9 loca-
lités) et jardin potager,
produisant d'excellents
fruits et de 4 à 5 barreg-
nes de vin. Position excep-
tionnelle pour bains de mer
pêche et chasse aux îles.
Prix par caisse 800
fl. S'adresser Mr. H.
Nr. 54 Hotel de l'Eu-
rope Budapest. 897